

Verzweiflungskampf des Dollfuß-Systems

Dollfuß läßt sich sichern.

Bizanzler Feß zum Sicherheitsminister ernannt.
 Bundeskanzler Dollfuß, der bisher Leiter des Sicherheitswesens in Österreich war, hat diese Funktion angelehnt der immer kritischer werdenden Lage abgegeben und den Bizanzler Feß zum Sicherheitsminister ernannt. Feß ist bekanntlich der Vertreter der Starbembergschen Heimwehren in der Regierung. Aus der Ernennung geht hervor, daß Dollfuß sich auch weiterhin die Unterstützung dieser Kreise in seinem Kampf gegen die nationale Bewegung in Österreich sichern will. Die Maßnahme bedeutet aber darüber hinaus eine weitere Verschärfung des Regierungsterrors gegenüber den Nationalsozialisten. Die österreichischen Parteien sind zur Zeit zu Beratungen in Wien zusammengetreten, da man allgemein der Überzeugung ist, daß die innere Krise auf dem Höhepunkt angelangt ist und irgend etwas Grundständiges, Durchgreifendes geschehen muß. Innerhalb der stärksten Partei der noch bestehenden Regierungskoalition, der Christlich-Sozialen, spricht man in wachsendem Maße von der Möglichkeit, ja Notwendigkeit einer

Auflösung aller Parteien.

Sollten diese Bemühungen Erfolg haben, so würde sich auch für die Nationalsozialisten in Österreich eine völlig neue taktische Lage ergeben.

Im Zusammenhang mit den Papierböllerexplosionen, die sich in Wien ereignet haben, wurden mehrere nationalsozialistische Führer, darunter der zweite Bruder des Gauleiters Frauensfeld, der Privatbeamte Richard Frauensfeld, und der Sturmbannführer, Ingenieur Klina, als Geiseln ins Konzentrationslager Böllersdorf verschickt.

Parteienkrise in Österreich.

Der christlichsoziale Parteivorstand hat sich wiederum im Parlament in Wien zu einer Beratung versammelt. In den vertraulichen Beratungen des Parteivorstandes sollen die letzten Vorgänge in Oberösterreich einen breiten Raum eingenommen haben. Allgemein ist der Eindruck verbreitet, daß die letzte Entwicklung innerhalb der Partei zu einer

Gefährdung der gesamten christlichsozialen Bewegung zu werden drohe. Die der Partei nahestehende Presse erklärt, die Christlichsoziale Partei stehe jetzt vor schweren Entscheidungen. Eine neue Form der christlichsozialen vaterländischen Bewegung in Österreich sei notwendig geworden. Die neuesten Vorgänge im Heimwehrlager und die Loslösungsbewegung von der Christlichsozialen Partei haben Erregung hervorgerufen. Es besteht der Eindruck, daß die Regierung hierdurch in eine schwierige Lage gekommen sei, daß sich innerhalb der beiden die Regierung weitestgehend stützenden Gruppen neue Tendenzen bemerkbar gemacht haben und somit die Regierung in dem jetzt begonnenen Kampf gegen den Nationalsozialismus nicht mehr wie bisher auf die vollständige Unterstützung dieser beiden Hauptgruppen rechnen kann.

Graf Alberti bei Gauleiter Frauensfeld.

Begrüßung für die Festnahme der nationalsozialistischen Führer.
 Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Verhaftung der nationalsozialistischen Führer Frauensfeld und

Schattenrost wegen offenkundiger Fortsetzung der Arbeit für die verbotene nationalsozialistische Partei erfolgt sei. Erhebungen gegen die beiden Verhafteten wurden eingeleitet. Die Verhaftung des dritten nationalsozialistischen Führers Leopold wird bestritten.

Großes Aufsehen hat die Verhaftung des bekannten Heimwehrführers von Niederösterreich, Graf Alberti, erregt, da Graf Alberti in den weitesten Kreisen wegen seiner aufrichtigen deutschen Gesinnung bekannt ist.

Von amtlicher Heimwehrseite wird dazu mitgeteilt, daß Graf Alberti bei der polizeilichen Durchsuchung des Hauses des früheren Gauleiters Frauensfeld angetroffen worden sei. Graf Alberti sei darauf von seinem Posten zurückgetreten. Inzwischen soll auch seine Wiederfreilassung erfolgt sein.

Die Christlich-soziale Partei gefährdet.

Dollfuß „herrschen“ der Lage?

Der christlich-soziale Parteivorstand hat sich erneut zu einer Beratung versammelt. Bundeskanzler Dollfuß hat eingehend über seine letzten Verhandlungen mit der Heimwehrführung berichtet. In den vertraulichen Beratungen des Parteivorstandes sollen die letzten Vorgänge in Oberösterreich besprochen worden sein. Allgemein ist der Eindruck verbreitet, daß die letzte Entwicklung innerhalb der Partei zu einer Gefährdung der gesamten christlichsozialen Bewegung zu werden drohe. Die der Partei nahestehende Presse erklärt, die Christlich-soziale Partei stehe jetzt vor schweren Entscheidungen. Eine neue Form der christlichsozialen vaterländischen Bewegung in Österreich sei notwendig geworden. Die politische Linie werde durch den Bundeskanzler Dollfuß bestimmt. In den Beratungen des Parteivorstandes soll der Bundeskanzler die Erklärung abgegeben haben, daß die Regierung vollkommen Herr der Lage sei (17).

Es besteht dagegen der Eindruck, daß die Regierung in eine schwierige Lage gekommen sei, daß sich innerhalb der beiden, die Regierung stützenden Gruppen neue Tendenzen bemerkbar gemacht haben und somit die Regierung in dem jetzt begonnenen Kampf gegen den Nationalsozialismus nicht mehr wie bisher auf die vollständige Unterstützung dieser beiden Hauptgruppen rechnen kann.

Ein Aufruf Feßs.

Der österreichische Bizanzler Feß, dem die Leitung des gesamten Sicherheitswesens übertragen wurde, erließ einen Aufruf an alle Angehörigen der Sicherheitsbehörden, der Staatsexecutive und des freiwilligen Schutzwahrs. Darin betont er, er übernehme zum zweiten Male in schwerer Zeit die Führung des gesamten Sicherheitsdienstes und der Executive. Die Sicherheitsbehörden müßten von schweren Aufgaben. Das bisherige Entgegenkommen der Regierung sei von Seiten politischer Despoten (??) schlecht gelohnt worden.

Vier Österreicher auf der Flucht beschossen.

Zwei Tote, zwei Verletzte.

Wie nachträglich bekannt wird, sind als Opfer des Zusammenstoßes zwischen Angehörigen des österreichischen Arbeitsdienstes und der Bundespolizei in Klagenfurt vier Opfer zu beklagen, zwei Tote, ein Schwerver- und ein Leichtverletzter. Die vier Opfer sind entgegen amtlichen Meldungen aus Österreich auf der Flucht von hinten niedergeschossen worden.

Aufruf.

Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt wirbt um Mitglieder.

Der Reichsminister hat bekanntlich durch Verfügung vom 2. Mai 1933 die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt als führende und zuständige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Volkswohlfahrtspflege und Fürsorge im Deutschen Reich bestimmt. Gleichzeitig ist der NS-Volkswohlfahrt die Führung in der Arbeitsgemeinschaft der freien Volkswohlfahrtspflege übertragen worden.

Wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist es auch in der Volkswohlfahrtspflege und Fürsorge notwendig, daß nationalsozialistisches Denken und Wollen stärksten Ausdruck finden. Ihre Hauptaufgabe sieht die NS-Volkswohlfahrt darin, an sich gesunden Menschen, die durch besondere Umstände in Not geraten sind, zu helfen und sie als erwerbstätig in den Kreis der Volksgenossen zurückzuführen. Sie will vorwiegend wirken, um Lebenswichtiges zu festigen, nicht aber Lebensunwichtiges künstlich am Leben zu erhalten. Sie wird ihre Sorgfalt den werdenden Müttern, den Schwangeren und Säuglingen, wie auch der heranwachsenden, gefährdeten Jugend sowie allen Hilfsbedürftigen widmen, die nach dem nationalsozialistischen Staatsgedanken für den Aufbau des Staates wertvoll und unentbehrlich sind. Große Aufgaben — eine der größten war und ist das Winterhilfswerk, das hauptsächlich von der NSV getragen wird — sehen bevor. Zu ihrer Lösung bedarf es der tatkräftigen Mitarbeit aller Volksgenossen, denen das Gemeinwohl der Nation am Herzen liegt.

Wer noch nicht der NS-Volkswohlfahrt als Mitglied angehört, hole seine Anmeldung ungefümt nach. Ausgenommen wird jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, unbefehlten sind und über deren rein arische Abstammung kein Zweifel besteht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich mindestens 1 Mark, für eingeschriebene Mitglieder der NSV monatlich 50 Pf. Bei allen Aufnahmen wird ein einmaliges Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben.

Die Meldung ist bei der nächsten Ortsgruppenführung der NS-Volkswohlfahrt, in den Großstädten bei der Kreisführung, deren Sitz von allen Parteibürostellen zu erfahren ist, anzubringen.

Der Reichsstatthalter in Sachsen.
 (ges.) Martin Wutschmann.

Der Landeswarter der NS-Volkswohlfahrt
 (ges.) Büttner.

Großfestung Hawaii.

Bedeutende Verstärkung des Stützpunktes durch Amerika.

Die japanische Presse bringt ausführliche Mitteilungen über die Befestigung der Hawaii-Inseln durch die amerikanische Armee und Kriegsmarine. Es sollen dort in der letzten Zeit über 180 Bombenflugzeuge untergebracht worden sein. Weiter sollen Baracken und Unterstände gebaut werden, die für mindestens 140 000 Soldaten berechnet sind. An wichtigen strategischen Punkten seien Befestigungsgürtel nach französischem Muster angelegt.

Die acht Inseln des Hawaii-Archipels, der wichtigsten Inselgruppe von Polynesien, sind seit der erneuten Aufspaltung des Kontinents im Fernen Osten um so mehr in den Vordergrund des Interesses getreten, als sie den wichtigsten Knotenpunkt des Verkehrs zwischen Asien, Australien und Amerika bilden. Die Inseln, die 1898 von Amerika annektiert wurden, sind in letzter Zeit auch zu einem bedeutenden Flottenstützpunkt ausgebaut worden.

NSD.-Tagung am Freitag

nahmen unter dem Vorsitz des NSD.-Leiters Staatsrat Walter Schuhmann, M. d. N., die Mitglieder der NSD.-Reichsleitung und ihr Stabsleiter Klappner sowie die Landesobmänner, die Gaubetriebszellenleiter und ihre Stellvertreter und die Verbindungsleute der NSD. teil. Staatsrat Schuhmann behandelte in einer Rede die besonderen

Aufgaben der NSD.

für die Zukunft. Anschließend daran traten die Presse- und Propagandawarte zu einer Sondertagung zusammen, in der der Leiter der Pressestelle der NSD., Diaklas, sprach. Zugleich versammelten sich zu einer weiteren Sondertagung unter dem Schirmherrscher der Deutschen Arbeitsfront, Brindmann, die Finanzwarte. Eine dritte Sondertagung, nämlich die

Sondertagung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

(Arbeiterläufe der Deutschen Arbeitsfront), vereinte die Leiter der vierzehn Arbeiterverbände, ihre Stellvertreter und die Abteilungsleiter des Gesamtverbandes; auch auf dieser Tagung machte Staatsrat Walter Schuhmann in seiner Eigenschaft als Führer des Gesamtverbandes wichtige Ausführungen. Am Abend nahmen sämtliche Vertreter der NSD. an einem Heimatabend teil.

Der NSD.-Tagung schließt sich am Sonntag ein Kongress der Deutschen Arbeitsfront an.

„Freiheit der sozialen Arbeit!“

Riesenkundgebung der NSD. und der Arbeitsfront.

Aus Anlaß der Verkündung des Gesetzes der Arbeit findet am Sonntag, dem 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Berliner Lustgarten eine Riesenkundgebung der NSD. und der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Reichsleiter der NSD., Staatsrat Schuhmann, M. d. N., der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Engel, und der Organisationsleiter der NSD., Staatsrat Vencel, werden im Lustgarten und im Sportpalast zu dem Thema „Freiheit der sozialen Arbeit“ sprechen. Die zehn Kreise der NSD. marschieren gemeinsam zum Lustgarten. Es ist damit zu rechnen, daß zu dem gewaltigen Massenaufruf im Lustgarten mehr als 300 000 deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust aufmarschieren werden.

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Januar 1934.

Westblatt für den 14. und 15. Januar 1934.
 Sonnenaufgang 8^h 57^m | Mondaufgang 7^h 57^m
 Sonnenuntergang 16^h 16^m | Monduntergang 14^h 15^m
 14. Januar 1890: der Dichter Karl Gerol in Stuttgart gestorben.
 15. Januar 1791: der Dichter Franz Grillparzer in Wien geboren.

Das Wetter der Woche.

Nach dem veränderten Wetter der vergangenen Woche trat zu Beginn dieser Woche eine Beruhigung der Wetterlage ein. Das Hochdruckgebiet, das zunächst in den Alpenländern lag, verlagerte sich etwas nach Osten, so daß wir in den Bereich südlicher Luftströmungen kamen. Die Folge davon war eine allgemeine Bewölkungsbahnahme, die auch im Flachlande zu Nachtfrösten führte, während die Temperaturen tagsüber über den Nullpunkt stiegen. Lediglich im Westen und Nordwesten hielt das trübe Wetter weiter an, und es kam auch noch zu vereinzelt Regenfällen. Gegen Ende der Woche trat auch im Nordwesten Deutschlands eine vorübergehende Aufbesserung ein. Da inzwischen das Hochdruckgebiet weiter südostwärts abgewandert ist, andererseits westlich der britischen Inseln ein kräftiger Tiefdruckwirbel liegt, der sich nordostwärts fortbewegen dürfte, haben wir für die nächsten Tage schon wieder mit einer neuen Einführung zu rechnen, die uns zunächst im Westen, später auch im Mitteldeutschland neue Regenfälle bringen dürfte. Mit dem Beginn der Hauptfrostperiode, die gewöhnlich kurz nach dem 15. Januar anfängt, ist unter diesen Umständen zunächst noch nicht zu rechnen.

Meiner Heimat Sprache.

Unzählige Dichter haben dich besungen, meine Heimat! In allen Farben hat man deine Züge widergegeben; in deinem sonnigen Frühling und Sommerleid wie im winterlichen Alltagsgewand haben die Künstler alle Schönheiten abzugewinnen, zu beschreiben und zu besingen versucht. — Niemand aber kennt dich besser und liebt dich mehr, als mein Herz, das mit unlöslichen Ketten mit dir verbunden ist. Wenn die warme Sommerjonne auf dir ruht, liebe Heimat, gleich dein Antlitz dem einer göttlich lächelnden Mutter.

Wenn der Sturm über dich hinwegbraust, der Himmel seine Schleusen öffnet und Blitze dich verwunden, dann denke ich an einen im Leide stehenden Menschen, in dessen Angesicht das Schicksal mit rauher Hand Furchen zog.

Wenn Schnee auf deinen Blüten liegt, habe ich Ehrfurcht vor dir, müde, ruhende Erde, wie vor einem in Eiden grau gewordenen Menschen.

Wo sonst noch auf der Welt läßt sich so gut wandern, wie in meiner Heimat, wo so gut ruhen, wie auf meiner Heimat grünen Matten? Wo sind die Wälder fähler und schattiger, wo gibt es wieder so freundliche Dörfer mit lauschigen Winkeln und Gassen wie in meiner Heimat?

Und wären anderswo Berg und Tal und Wald und Biene tausendmal schöner: So lieben wie meiner Heimat Gefilde kann ich sie nicht! Denn anderswo reden Blumen und Bäume und Wäldchen in einer anderen Sprache, die ich nicht verstehe. Meiner Heimat Sprache aber dringt mir ins Herz!

Und in Nächten schlummerlos
 Tönt es mir dann immer zu:
 Heimat, Heimat ewig liebe
 Ach, wie einzig schön bist du!

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 14. Januar: Dr. Ritsche-Wilsdruff und Dr. Ulrich-Burkhardswalde.

Gefährliches Glatteis. Gestern abend einsehende Niederschläge in Verbindung mit Temperaturumkehr führten zu gefährlicher Glatteisbildung, die den Verkehr empfindlich störte. Die Straßen waren mit einer einzigen gleichartigen Eisschicht überzogen. Bei einigen gefährlichen Stützen von Fußgänger war sogar ärztliche Hilfe nötig. Eine ganze Reihe von Privatautos lagen die ganze Nacht an verschiedenen Stellen fest, viele machten mit dem Straßengroben oder mit Straßensäumen Bekanntschaft. Hilfe wurden ihnen erst am Morgen durch die sofort eingeleiteten Streulocher gebracht. Von ersten Folgen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Das letzte Postauto war gut bis Grumbach gekommen, aber die Kurve am Galtst konnte es nicht ohne weiteres nehmen. Die Passagiere mußten aussteigen und sind mit dem Zuge weitergefahren. Der Wagen kam bis zum Einbeschleichen, wo ihn der Führer bis früh stehen ließ. Während das Glatteis in der Stadt am Morgen bei ansteigender Temperatur wich, blieb es auf der freien Straße noch am ganzen Vormittag eine Gefahr für den Verkehr. Auf verschiedenen Autolinien mußte der Verkehr zeitweise ganz eingestellt werden.

Chorvereinigung Wilsdruff. Die erste Eingetunde des Gemischten Chores fand gestern abend unter der Leitung von

Tagespruch.

Ich kann wohl manchmal singen,
Als ob ich fröhlich sei,
Doch heimlich Tränen dringen,
Da wird das Herz mir frei.

So lassen Nachtigallen,
Spielt draußen Frühlingsluft,
Der Sehnsucht Lied erschallen
Aus ihres Käfigs Gruft.

Da lauschen alle Herzen
Und alles ist erkreut,
Doch keiner fühlt die Schmerzen,
Im Lieb das tiefe Leid.

Familie und Volk.

Die N.S.-Volkswohlfahrt hat es sich in erster
Linie zur Aufgabe gemacht, die deutsche Familie zu
schützen und zu fördern, — denn die Familie ist, richtig
geleitet, die sozialste Einrichtung des Staates. Die Familie
ist die kleinste und wichtigste Zelle der Volksgemeinschaft.

Darum ist auch der Kampf gegen Hunger
und Kälte, in dem wir uns jetzt befinden, keine Hilfsaktion
von untergeordneter Bedeutung, sondern eine un-
geheuer wichtige Maßnahme, die dazu beitragen soll, die
bedrohten Familien zu stützen und zu festigen.

Der Geburtstag Hermann Görings.

Zur Feier des 41. Geburtstages des preussischen
Ministerpräsidenten, Reichsluftfahrtministers und Generals
Hermann Göring fand in seiner Wohnung in der Prinz-Albrecht-
Straße in Berlin neben dem Gebäude des Preussischen
Landtages ein feierlicher Empfang statt.

Landespolizeigruppe General Göring
trägt. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste
der ersten Formationen behält die erste Abteilung als
Stammabteilung den Namen „Abteilung Wede“ bei.

Eine fast tausendköpfige Menschenmenge erwartete
hier die grünen Polizisten. Die Volksgenossen mit dem
grünen Stahlhelm bogen in der Prinz-Albrecht-Straße in
den Gärten des Ministerpräsidenten ein, wo die Ab-
lösung der Wache erfolgte.

In den Nachmittagsstunden konzertierten die Musik-
züge der Landespolizeidivision General Göring und des
Reichsluftfahrtministeriums abwechselnd. Abends fand
ein Fackelzug der Stabswache Göring, der sich ein S.M.-
Ehrensturm der Gruppe Berlin-Brandenburg
anschloß, statt.

Mit Ministerpräsident Göring vollendete auch Alfred
Rosenberg das 41. Lebensjahr. Als Chefredakteur
des „Völkischen Beobachters“ und als Leiter des Außen-
politischen Amtes der NSDAP. und schließlich als Ver-
fasser des Werkes „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“
hat er an dem Kampf für die nationalsozialistische Ideen-
welt führenden Anteil.

Dem Ministerpräsidenten gingen aus allen Teilen
des Reiches von Regierungskreisen und Parteifreunden
zahlreiche Glückwünsche zu.

Der Führer als Gratulant.

Dem preussischen Ministerpräsidenten Göring sind zu
seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und des
Auslandes zahlreiche Geschenke sowie Tausende von Glück-
wünschen und Telegrammen aus allen Schichten der Be-
völkerung, insbesondere den Kreisen seiner alten Mit-
kämpfer in der Partei, zugegangen.

Als erster überbrachte der Führer persönlich noch am
späten Abend des Donnerstag dem preussischen Minister-
präsidenten seine herzlichsten Glückwünsche. Gleichzeitig
sprach auch der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels,
der mit seiner Gattin erschienen war, seine besonderen
Wünsche zum Geburtstag aus.

Gedenktafel am Geburtshaus Hermann Görings.

Rosenheim. Am Geburtshaus des Ministerpräsidenten
und Reichsministers Hermann Göring wird eine Gedenktafel
enthalten. Die Anbringung der Marmortafel hat ein ehe-
maliges Mitglied der Göring-Jagdstaffel, Kaufmann Wagner
in Rosenheim, angeregt.



Ministerpräsident Göring dankt seinen gratulierenden
Volksgenossen.

Der preussische Ministerpräsident, Reichsluftfahrtminister
General Hermann Göring dankt vom Fenster
seiner Wohnung den vor dem Hause versammelten Volksgenossen,
die ihm zu seinem 41. Geburtstag ihre Glück-
wünsche darbringen.

Abchiedsparade vor Hammerstein.

Vorbeimarsch der Berliner Wachttruppe.
Der aus dem aktiven Dienst der Reichswehr scheidende
Chef der Heeresleitung, General von Hammer-
stein, verabschiedete sich von der Berliner Wacht-
truppe. Auf dem Moabiter Exerzierplatz waren die
Kompanien der Wachttruppe unter ihrem Komman-
deur Oberst von Keiser angetreten. General
von Hammerstein, der sich in Begleitung des Stadt-
kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg,
befand, schritt die lange feidgrüne Front ab und richtete
herzliche Worte des Abschiedes an seine Soldaten.

Dann formierte sich die einzelnen Kompanien zum
Vorbeimarsch vor ihrem scheidenden Chef. Es war
ein herrliches Bild, wie die Mannschaften in ausgezeich-
neter Haltung auf dem sonnenüberfluteten Platz an General
von Hammerstein und seinem Stab vorbeizogen. Fahnen
wehten von den Dächern der Gebäude des Wachregiments,
und das tausendköpfige Publikum begrüßte begeistert die
mit klingendem Spiel vorüberziehende Truppe.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den
Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neu-
rath, zum Vortrag.

In den nächsten Tagen wird das Personal der
russischen Handelsvertretung in Prag
geändert werden. Auch der Chef begibt sich dem-
nächst nach Moskau; dies kommt praktisch einer Auf-
lösung der Prager russischen Handelsvertretung gleich.

Im Zuge der von der österreichischen Regierung er-
griffenen außerordentlich scharfen Kampfmaßnahmen
gegen die nationalsozialistische Bewegung sind die nation-
alsozialistischen Führer Gauleiter Frauenseid, der
Chefredakteur der von der Regierung verbotenen nation-
alsozialistischen Deutsch-Österreichischen Tageszeitung,
Schattenfroh, und der Landesleiter für Niederöster-
reich, Leopold verhaftet worden.

Das nationalsozialistische „Saarbrücker Abend-
blatt“ vom 9. Januar ist von der Regierungskommission
auf acht Tage verboten worden und die „Somb-
urger Neuesten Nachrichten“ haben das gleiche Schicksal
erfahren, weil sie die im Reich allgemein bekannte Nach-
richt verbreitet haben, daß der frühere marxistische Reichs-
tagsabgeordnete und Oberregierungsrat Nigeli von den
deutschen Gerichtsbehörden wegen schwerer Vergehen
siedbrieffällig verfolgt wird. Nigeli ist bekanntlich trotzdem
von der Saarregierung angestellt worden.

Auf Anordnung der polnischen Staatsanwaltschaft
in Kattowitz ist der Syndikus der Glesche A.-G., Dr.
Englisch, verhaftet worden. Über die Gründe
hüllen sich die Behörden in Stillschweigen.

Aus Anlaß des Wiedererscheinens einer faschistischen
Zeitschrift in Madrid gab es dort zahlreiche Zusam-
menstöße zwischen Faschisten und Marxisten. Ein Student
wurde erschossen, mehrere Verletzte.

Ein „Proletarierheim“.

Klara Zetkins Villa beschlagnahmt.
Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kom-
munistischen Vermögens ist die Villa der Kommunistin
Klara Zetkin in Vitzke von der beschlagnahmt
worden. Eigentümer war zuletzt der Sohn von Klara
Zetkin, der Arzt Konstantin Zetkin. Dieses Prole-
tarierheim hat einen Wert von ungefähr 60 000 Mark.
Weiter wurde das Grundstück der bekannten rabiaten
Kommunistin Frieda Winkelmann, früher Mitglied
des Thüringischen Landtages, beschlagnahmt. Frieda
Winkelmann befindet sich zur Zeit wegen staatsfeindlicher
Untriebe in Haft. Das Grundstück hat einen Wert von
15 000 Mark. Schließlich ist das Haus des Maurers
Eudike beschlagnahmt worden. Er hatte das Haus von
Proletariatsgeldern gekauft, die ihm die K.P.D. zur Ver-
fügnahme gestellt hatte.



„Ganz recht, man möchte ihn erst in Deutschland
haben und ihm mit der Verhaftung drohen, dann
könnte man sofort was erreichen.“
„Aber wie wäre das zu machen?“
„Mal überlegen, Herr Justizrat, mal überlegen! Es
muß sich ein Weg finden. Zunächst werde ich durch eine
Ankunft in den augenblicklichen Aufenthaltsort dieses
Betrügers ermitteln lassen.“

„Herr Scholz! Telegramm ist da!“ rief Justizrat Roth.
„In Kattowitz haben die Großgrundbesitzer Polens so
eine Art landwirtschaftliche Woche veranstaltet. Powelski
ist auch dabei. Graf Powelski müssen wir jetzt sagen.
Was tun wir?“
„Wir fahren gemeinsam hin!“
„Und ich mit!“ rief Alwine mit erwartungsvollen
Augen.
„Nein, Fräulein Alwine... Sie müssen hier bleiben.
Jetzt dürfen Sie Ihr Mütterchen noch nicht allein
lassen!“

Mit dem Auto ging es in der Nacht noch nach Katto-
witz. Der Justizrat fluchte zwar nach den ersten hundert
Kilometern, aber Scholz heizte ihn wieder auf.
Früh um neun Uhr fuhren sie schon durch Schlesien.
Dann wurde öfter Station gemacht, denn Justizrat
Roth hatte eine kleine Schwäche; er liebte gut Essen
und Trinken.
Wegen Abend traf man in Weuthen ein.

Nachdem die beiden Herren in einem Hotel übernachtet
hatten, fuhren sie am frühen Morgen über die Grenze.
Ihre Pässe waren in Ordnung.

In Kattowitz ermittelten sie bald das Sitzungslokal
des Bundes der Großgrundbesitzer Polens.

Wie aber den Schuft Powelski nach Deutschlan-
herüberbringen?

Justizrat Roth hatte sich für alle Fälle mit dem
Polizeiamt von Weuthen in Verbindung gesetzt, und der
Präsident hatte seine Unterstützung zugesagt.

Scholz sah am Nachmittag im „Continental“ Ziska
Powelski zum ersten Male. Er war ein großer, starker
Mann mit etwas brutalen Zügen. Der Kellner, ein
Deutscher, hatte denselben ihm gezeigt.

Vom Kellner erfuhr er auch, daß die Herren für
morgen einen Ausflug nach Deutschland geplant hätten
Harry frohlockte.

Justizrat Roth war inzwischen nach Weuthen zurück-
gefahren und hatte nochmals mit dem Polizeipräsidenten
Rücksprache genommen.

Die feudale Gesellschaft polnischer Grafen, Barone
und Großgrundbesitzer veranstaltete in Weuthen, aus-
gerechnet im „Deutschen Hof“, ein Gelage.

Ziska Powelski ist dabei einer der Ausgelassensten.
Er trinkt viel und schnell. Seit, für, alles durchein-
ander, aber er muß einen Pferdemenagen haben, denn
ihm ist nichts anzumerken.

Man läßt die Polen zechen. Als sie aber gegen
Mitternacht anfangen, polnische Lieder zu singen, setzt
sich der Wirt mit dem Polizeikommissar in Verbindung.
Der winkt jedoch ab.

Werden ohnehin bald besoffen sein, singen lassen!“
Als Graf Ziska für einen Augenblick den Saal ver-
läßt, wird er vor der Saaltür von dem Kellner ehr-
fürchtvoll gebeten, sich in das Empfangszimmer zu
begeben. Ein Herr möchte ihn dringend sprechen.

Graf Ziska, der sehr ausgeräumt ist, fragt nicht weiter,
sondern geht ins Empfangszimmer. Dort sitzt er auf
Scholz und Justizrat Roth.

Den Justizrat erkennt er, ihm wird etwas sonderbar
zumute.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Graf!“ fordert ihn
Justizrat Roth auf.

„Was wollen die Herren von mir?“

„Nicht viel!“ spricht Scholz kühl zu dem Überraschten.
„Nur die Kleinigkeit von sechshundertfünzigtausend
Mark, um die Sie nachweislich Herrn von Malwald be-
trogen haben, als Sie noch Teilhaber bei ihm waren.“

Ziska Powelski wird bleich, beginnt wütend zu
schimpfen und will das Zimmer fluchtartig verlassen.

Aber Harry vertritt ihm den Weg.

„Ich bedaure, so rasch geht das nicht, Herr Graf! Sie
sind auf deutschem Boden und werden unverzüglich ver-
haftet, wenn Sie nicht sofort für Rückerstattung der er-
schwindelten Summe sorgen.“

Ziska Powelski ist nächtern genug, um zu erkennen,
daß er in der Falle sitzt.

Er protestiert zwar und bestreitet die zur Last gelegte
Verfehlung.

Harry schneidet ihm kurz das Wort ab: „Der Betrug
ist zweifelsfrei erwiesen. Sie können reden, was Sie
wollen.“

„Aber... wo soll ich das Geld herschaffen? Jetzt um
die Zeit!“

„Sie haben auf der Internationalen Bank in Danzig
ein Dollar Guthaben. Ich bin genau unterrichtet. Es
sind vierhunderttausend Dollar. Sie werden die Fesseln
von einhundertfünfundsechzigtausend Dollar als Gegen-
wert für den entwendeten Betrag nebst Zinsen unter-
schreiben. Das Geld wird unverzüglich dort erhoben
werden, dann steht Ihrer Rückkehr nach Kattowitz nichts
mehr im Wege.“

Die Debatte geht lange hin und her, schließlich ist
Powelski müde und erklärt sich bereit, über die ge-
nannte Summe einen Scheck auszufahren.

„So, jetzt können Sie ruhig wieder zu Ihren Freun-
den gehen, ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß
Sie unter polizeilicher Bewachung stehen und vor mor-
gen nachmittag nicht über die Grenze dürfen. Danke!“

Graf Ziska verläßt grußlos den Raum und überlegt
krampfhaft, was gegen diese Ueberrumpelung zu tun
sei, findet aber keinen Ausweg.

Entstehen? Man würde ihn sofort verhaften. Und
dann wäre er nicht nur das Geld los, es käme dazu
die gerichtliche Belangung.

„Fortsetzung folgt.“

Strassenschlacht in Paris.

Die Menge versuchte, das Parlament zu stürzen.

Aus Anlaß des Beginns der Parlamentsdebatte um den Stawisky-Standal hat es in Paris Tumulte gegeben, wie sie die französische Hauptstadt seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Obwohl bekannt war, daß die Polizei schärfste Abwehrmaßnahmen um die Kammer durchführte, drängten 6000 bis 8000 Menschen in stürmischer Erregung auf allen Zugangsstraßen zum Palais Bourbon. Schreien und Pöbeln und Pfeifen erklangen, „Nieder mit der Polizei!“ drüllte es immer wieder. In dichten Ketten standen die Pariser Schutzleute um den Parlamentsbezirk. Sie belagerten die Arbeit. An verschiedenen Punkten führten die Demonstranten wiederholt gegen sie vor. Es kam zu erbitterten Schlägereien, die teilweise geradezu in Straßenschlachten ausarteten. Die Menge hatte Stühle und Tische in den anliegenden Cafés zertrümmert und Gartenzäune ausgegraben und kramte, auf diese Weise bewaffnet, auf die Polizei los. Obwohl diese rücksichtslos mit dem Gummiknüppel auf die Angreifer einschlug, geriet sie mehrfach in solche Bedrängnis, daß schließlich die berittene republikanische Garde alarmiert werden mußte. Sie sprengte heran und ritt da, wo die zu schwache Polizei zurückweichen mußte, in die Menge hinein. Sie kam gerade noch zur rechten Zeit; den Demonstranten war bereits einmal ein Durchbruch bis zum Arbeitsministerium gelungen.

Erst in später Nachtstunde konnte die Polizei zum größten Teil wieder zurückgezogen werden. Sie hatte nicht weniger als 30 Verwundete, außerdem wurden bisher rund 70 Verletzte unter den Angreifern gemeldet. Die Terrassen der Cafés auf den Boulevards Raspail und St. Germain

gingen einem Trümmerfeld.

Welche wüsten Szenen sich abgespielt haben müssen, geht u. a. auch daraus hervor, daß ein Journalist, der die Tumulte beobachtete und sich Notizen machte, in einen Zusammenstoß der Menge mit der Polizei geriet und dabei niedergeworfen wurde. Mit zahlreichen, teilweise erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus geschafft werden. Die Polizei hatte insgesamt 700 Personen verhaftet, die aber nach Feststellung ihrer Personalien in der Nacht wieder entlassen wurden.

Auch in Lyon, der Stadt, deren Bürgermeister bekanntlich Herriot ist, kam es zu erregten Straßentumulten.

Steuerstreik angedroht.

Der Landesverband der französischen Steuerzahler hat an eine Reihe von Abgeordneten ein Telegramm gerichtet, in dem er im Namen seiner Mitglieder mit einem Steuerstreik droht, wenn die Justiz nicht unerbitlich im Stawisky-Standal durchgreift und alle der Mittelschuldigen mit ihrem persönlichen Vermögen haftbar macht. Sollte ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt werden, so seien Vertreter des Verbandes, der Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer und aller anderen großen organisierten Vereinigungen in diesen Untersuchungsausschuß aufzunehmen, damit die Schuldigen nicht nur durch die Abgeordneten, sondern durch das ganze Volk abgeurteilt würden. Der Verband der Steuerzahler zählt eine Million Mitglieder.

Wüste Schlägerei auf dem Bahnhof.

Auf dem Pariser Nordbahnhof kam es zu Ausschreitungen von Reisenden, die über die starke Verspätung eines Vorortzuges erbost waren. Die sechs Polizisten, die den Verkehr in der großen Halle aufrechterhalten wollten, wurden abgedrängt und dann mißhandelt. Ein Unteroffizier und drei Polizisten wurden verletzt. Vier Reisende wurden verhaftet. Ein Polizist mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Schwere politische Zusammenstöße in Versailles.

In einer Sitzung der Radikalsocialisten in Versailles kam es zu schweren Zwischenfällen. Etwa sechzig Radikalen drangen unerwartet in den Saal ein und schlugen mit Stühlen und Eisbeinen auf die Anwesenden ein.

Selbst die Kronleuchter wurden von der Decke gerissen und die Spiegelgehäusen zertrümmert. Erst einem starken Polizeiaufgebot gelang es, den Saal zu räumen. Etwa zwanzig Verletzte mußten sich im Krankenhaus von Versailles Notverbände anlegen lassen.

Neues aus aller Welt.

Artikl von der Todesbahn abgehürzt. In einem Vergnügungspark in Berlin stürzte der Artist Gottfried Köffelhardt, der allabendlich mit seinem Motorrad eine sogenannte Todesbahn fährt, in voller Fahrt ab. Das Motorrad fiel auf den Artisten, der verletzt wurde. Die Zuschauer leisteten dem Artisten die erste Hilfe.

Den Bruder erschlagen. Die Mordkommission wurde nach dem Hause Sauerstr. 3 in Stettin gerufen, wo in einer Wohnung der 35jährige H. Frost in seinem Bett mit schweren Hieb- und Stichwunden tot aufgefunden wurde. In einem anderen Bett lag der jüngere Bruder des Toten, Helmut Frost, betäubungslos. Beide Brüder bewohnten bei einer Witwe eine kleine Kammer. Es bestand zwischen ihnen bisher gutes Einvernehmen. Helmut Frost scheint seinen älteren Bruder in der Dunkelheit erschlagen zu haben.

Polizeibeamter erschossen. In Byrlh wurde der Polizeihauptwachmeister Erich Schalow bei einem Patrouillengang durch vier Schüsse niedergestreckt; eine Angel drang ihm ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Die Polizei fand den Tot dringend verdächtigen Pantoffelmacher Zug, der in einem Chauffeurhaus wohnt, erschossen auf. Zug hat kurz vor der Verhaftung Selbstmord begangen.

Sühne für kommunistische Mordtat. Der kommunistische Bergmann Jakob Hermann aus Huettensdorf, der den kommunistischen Bergmann Heinrich Scherer aus dem Hinterhalt erschossen hatte, wurde vom Saarbrücker Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Hermann hatte hinter einem Baum mit mehreren Kommunisten einen Juge Hiltnerjugend aufgelauert, deren Führer ebenfalls Scherer hieß. Die Namensgleichheit führte dazu, daß der Kommunist Scherer an Stelle des Rationalsozialisten Scherer erschossen wurde.

Handüberfall auf einen Kassenboten in Köln. In der Nähe der Reichsbahn wurde der Kassenbote der Rheinischen Vulkan- und Dynamwerke von zwei Vurschen niedergeschlagen und der Geldtasche mit 800 Mark Silbergeld beraubt. Die Täter, von denen einer die hinzuleitenden Straßensperren mit dem Revolver in Schach hielt, sprangen in einen bereitstehenden Kraftwagen und konnten entkommen.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung. In Feldmoching wurde in ihrer Wohnung die Ehefrau Anna Wagner mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Im Neben-



Ein amerikanisches Flugzeuggeschwader fliegt um die Welt. Sechs amerikanische Tiefenwasserflugzeuge sind zu einem Geschwaderflieger um die Welt geartet. Hier stellen sich die Offiziere und Mannschaften vor; rechts sieht man drei Tiefenwasserflugzeuge, die auf dem Weltflug benutzt werden.

zimmer lag gleichfalls tot ihr Vater vor dem Bett. Neben der Frau lag verendet ein Schäferhund. Der Greis hat offenbar versucht, ins Freie zu gelangen, ist aber dann kraftlos zu Boden gesunken. Da Frau Wagner seit längerer Zeit an harter Kopfgrippe litt, hat sie wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Verwirrung den Gasbalm geöffnet.

Evangelischer Pfarrer in Schutzhaft genommen. Pfarrer Kadick aus Schneidemühl ist im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin in Schutzhaft genommen worden, weil er sich verantwortungslos Angriffe gegen einen leitenden Staatsbeamten hat zuschulden kommen lassen.

Hinrichtung eines Mörders. In Auch (Frankreich) wurde der Russe Juruscheff durch Fallbeil hingerichtet, der von dem Geschworenengericht von Vers im Oktober 1933 wegen Mordes an einem Diensthörten und wegen zweier Brandstiftungen zum Tode verurteilt worden war.

Ein heldenhafter Arzt. In Rom fand unter großer Beteiligung und Anwesenheit vieler prominenter Wissenschaftler die Beerdigung von Professor Triolo statt. Dieser bekam während einer schwierigen Operation einen Herz-anfall, führte jedoch mit höchster Überwindung die Operation zum glücklichen Ende und brach darauf tot zusammen. Die italienische Königin und Mussolini haben Kränze auf das Grab legen lassen.

Schwabe wieder unterwegs. Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe, der auf seinem Flug nach Kapstadt in Äthiopien einige Tage Station gemacht hatte, um die dort lebenden Auslandsdeutschen zu besuchen, flog über Auba nach Nairobi weiter, wo er glücklich landete.

Fördert unsere Jugend!

Aufruf des Kinderhilfswerkes Sachsen.

Das Kinderhilfswerk Sachsen (H.) erläßt folgendes Aufruf:

Vollsgenossen Sachsens! Das Kinderhilfswerk Sachsen hatte im vergangenen Jahre einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Tausende Kinder gingen hinaus in Luft und Sonne zu opferfreudigen Menschen unserer Heimat. Alle lehrten körperlich und seelisch erneuert ins Elternhaus zurück. Die Arbeit in diesem Jahre gilt erneut unserer erholungsbedürftigen Jugend. Wiedermut werden die Kräfte in großer Zahl von dem Opfernwillen unserer sächsischen Vollsgenossen zugehen. Das Kinderhilfswerk wird zum Wohle unserer Jugend — unseres Volkes seinen Wirkungsbereich erweitern.

Es ruft euch zu: Packt mit an!

Gaßstellen für erholungsbedürftige Kinder Sachsens, des Grenzlandes und Spenden zur Unterbringung unserer Kinder in Erholungshäusern, werden in großer Zahl benötigt.

Unser Führer hat uns „Deutschland“ wiedergegeben und wird es groß und frei in die Zukunft hineinbauen. Wir alle müssen Arbeiter am Bau sein. Daß wir einen kräftigen, gesunden Nachwuchs schaffen, der dieses Deutschland nicht sinken läßt, ist Dankespflicht gegen unseren Führer Adolf Hitler!

Darum, Vollsgenossen Sachsens! Fördert unsere Jugend! Gaßstellen und Spenden sind in die Listen einzutragen, die allen Bürgermeistern zugegangen sind.

Kein Auto ohne Winterhilfsplakette!

Es darf auch im Januar in Sachsen keinen Kraftfahrer geben, der sein Fahrzeug ohne die Kraftfahrers Winterhilfsplakette an der Windschutzscheibe fährt. Es muß jedem Kraftfahrer Ehrensache sein, in Anbetracht des guten Zweckes, durch die Spende dem Winterhilfswerk zu helfen. Auch die Industrie- und Handelskammern, wie auch die Transportunternehmen sollten es nicht unterlassen, durch den Erwerb der Plakette ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zu dokumentieren und den bedürftigen Vollsgenossen zu helfen. Autoplaketten sind zum Preise von 3 Mark bei den örtlichen Organisationen des W.H.W., bei den Kraftfahrerverbänden, den Tankstellen der Kraftstoffgesellschaften und, wo sonst nicht, bei der Winterhilfe erhältlich.

In schönem Rosmarie
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
VERLEHNER-RECHTSANWALT ZÜRICH
VERLAG OSTERMAYER & BEHR

(15. Fortsetzung.)

Jiska Powelski muß sich zähneknirschend fügen, und betrinkt sich, um seine Wut zu betäuben. Als man ihn ins Bett schafft, ist bereits ein Flugzeug mit Scholz und dem Justizrat nach Danzig unterwegs, das ohne Schwierigkeiten in der sternenhellen Nacht aufgestiegen war und in der achten Morgenstunde schon in Lauenburg an der Grenze landet. Von dort geht es mit dem Auto nach Danzig. Am Vormittag wird der Scheck präsentiert. Die Herren müssen sich legitimieren, hierauf wird der Betrag in Dollarnoten prompt ausgezahlt und dann kehren sie nach Deutschland zurück. Justizrat Roth weist an der polnischen Eingangs- und Ausgangsgrenze die Auszahlung des Geldes durch die internationale Bank in Danzig nach, und die beiden dürfen mit dem Betrag anstandslos dieselbe passieren. Von Lauenburg aus telephoniert Harry nachmittags zwei Uhr nach Weuthen, daß der Freikassier des Grafen Jiska Powelski nichts mehr im Wege sehe und sendet dann ein Telegramm an Frau von Matwald.

Alwine von Matwald kommt mit dem Telegramm freudestrahlend ins Zimmer gelaufen. „Mama... Mama... sie haben's geschafft! Was sagt du nun, sie haben das Geld wieder!“ „Wohin ein Glück!“ sagt Frau von Matwald gerührt. „Aber wie können wir uns deinem Lehrer gegenüber erkenntlich zeigen? Er hat unser Haus wieder aufgebaut und dafür gesorgt, daß keine Schande auf unseren guten Namen fällt. Wie sollen wir ihm danken?“ Alwine blickt verworren vor sich hin.

Dann umarmt sie die Mutter impulsiv und birgt den Kopf an ihrer Schulter. „Ach, Mama... ich bin doch deine Einzige. Ich... ich... ach, wenn er mich wollte...“

Die kleine Frau sieht die Tochter innig an, ein weiches, glühendes Lächeln spielt um ihren Mund.

„Du liebst ihn?“

„Leber alles, Mama! Schon vom ersten Tage an!“

Und ganz zart und verschämt, doch von überquellender innerer Freude erfüllt, kommt es aus dem Munde des Mädchens:

„Mutter, als er mich anfing mit seinen ersten und guten Augen, da fühlte ich: Das ist ein anderer, einer von den Starcken, die ihr Leben ungemindert und geradeaus gehen. Ein Mann, Mutter! Und er wurde unser aller Kamerad und Freund, er öffnete uns sein Herz und wir ihm das unsere. Alle, selbst die Stolzesten und Sprödesten unter uns konnten nicht anders, als ihn lieben und verehren.“

„Und du?“

„Ich? Ach, wenn er an mir vorbeispricht, da hätte ich seine Hand nehmen mögen, um sie an meine Wangen zu legen... alles in mir dränge zu ihm. Mein Herz wollte nicht, als ihn erkennen und beglücken. Nicht fordern... nur geben wollte es, was es zu geben vermochte. War das unrecht, Mutter?“

Der kleinen Frau ist so wundersam zuzuhören, sie möchte weinen vor Freude und Dankbarkeit, denn sie erkennt, daß ihres Kindes Herz gut und rein ist.

„Nein, Alwine, das war nicht unrecht! Aber ich bitte dich um eines: Laß alles seinen Weg gehen. Wenn deine Liebe Erfüllung findet, dann wird sich von selber Herz zu Herzen neigen... oder verzichten! Auch das muß eine lebende Frau imstande sein, Alwine. Etwas kann dir aber gewiß niemand nehmen: Den aufrichtigen Freund! Und das, mein Kind, ist soviel wert wie ein halbes Leben.“

Dann schließt sie die Tochter innig in die Arme und läßt sie herzlich.

Als Scholz nach seiner Rückkehr wieder die Matwaldsche Villa betrat, sagte er fröhlich: „So, meine liebe, gnädige Frau... jetzt sind Sie aller Sorgen ledig. Und

wie sich die Verhältnisse auch gestalten mögen... Sie werden durchhalten können.“

„Und das verdanke ich nur Ihnen!“

„Glück, gnädige Frau... viel Glück habe ich gehabt! Jedenfalls waren es vierzehn Tage Ferien, die mir wertvoll gewesen sind.“

„Und die unsere Existenz gerettet haben!“ ergänzte Frau von Matwald dankbar.

Dann nahmen sie gemeinsam das Essen ein, zu dem auch die beiden Direktoren geladen waren. Man sprach nach Tisch alles Geachtliche gründlich durch, und auf Harrys Wunsch wurde Direktor Judschwerdt auch die Verwaltung der Wälder übertragen.

Harry Scholz erwies sich bei diesen Verhandlungen als weitblickender und überlegender Kaufmann.

Am Abend sah er mit Frau von Matwald und Alwine gemütlich zusammen.

„Herr Scholz“ nahm die Hausfrau das Wort, „was Sie für uns getan haben, ist so viel, daß wir es Ihnen nie werden danken können. Ohne Ihr Eingreifen wäre wohl alles verloren gewesen, und nur ein ganz bescheidenes Kapital mir und meiner Tochter geblieben. Sie dürfen mir auch meinen Dank in Form eines Geldpräzentes nicht abschlagen.“

„Nein, nein, gnädige Frau, das kommt nie in Frage! Aber wenn Sie mir noch ein paar Tage Gastfreundschaft gewährten, würden Sie mir eine Freude machen.“

„Reisen Sie nicht so bald, Herr Scholz!“ bat Alwine. „In fünf Tagen muß ich in Berlin sein, Fräulein Alwine. Ich habe meine Teilnahme beim Sportfest zugesagt.“

„Ach, wie schade!“

„Wir sehen uns ja dann nach den Ferien wieder, nicht wahr? In vierzehn Tagen schon.“

„Herr Scholz“ wandte sich Frau von Matwald nochmals an den Lehrer. „Wenn Sie mir auch mein Anerbieten jetzt abschlagen, in meinem Testament werden Sie mit einer entsprechenden Summe bedacht sein. Morgen will ich das gleich beim Justizrat in Ordnung bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch.

Mach dir's doch deutlich, daß das Leben zum Leben eigentlich gegeben...

Wahre Weisheit.

1. Kor. 2, 6: „Wobon wir reden, das ist dennoch Weisheit — bei den Vollkommenen. Nicht eine Weisheit dieser Welt.“

Friedrich Rückert hat einmal gesagt: Den Wessan kannst du an der Wahl des Zweckes entdecken, den Klugen an der Wahl des Mittels zu den Zwecken.

Welt, die sich in den Dingen und Ordnungen dieser Welt zurechtfindet und sie zu meistern sucht und — sich damit begnügt...

Wie schroff der Gegensatz zwischen beiden sein kann, zeigt das Kreuz Christi: „den Griechen eine Torheit“ und aber die Offenbarung des höchsten Gottesplanes.

In Wirklichkeit ist es doch so: nur wer ein klares Ziel hinter dem Verwirrenden dieses Lebens hat, wird durch all das Verwirrende auch den Weg finden können...

Die Polizei im Kampf gegen Schmutz und Schund.

Gründliche Säuberungsaktion im Deutschen Schrifttum.

Die Kriminalpolizei im nationalsozialistischen Deutschland hat einen rücksichtslosen Kampf gegen literarischen und bildnerischen Schmutz und Schund zu führen...

Wohlt die merkwürdigste „Bibliothek“ der Reichshauptstadt beherrscht das sogenannte „Kleine Polizeipräsidium“ in der Magazinstraße am Alexanderplatz.

und moralisch nicht einwandfreie Literaturerzeugnisse sind und die daher als Pornographien beschlagnahmt wurden...

So sind im Laufe weniger Monate bereits viele hundert Bücherseinerungen in Tausenden von Exemplaren, die bei den früheren Machthabern als unbedenklich galten...

Der zweite Feldzug der „WU.“ richtete sich, gestützt auf einen besonderen Erlass des Innenministers vom 23. Februar 1933 über die Bekämpfung anstößiger Auslagen...

das Veraltete Müslagen verschwanden und auch hier das Straßenbild gründlich bereinigt wurde.

Außerordentlich erfreulich in diesem Kampf der „WU.“ gegen Schmutz und Schund, der sich noch auf zahlreiche andere Gebiete, so u. a. auf das Infanterienwesen erstreckt...

Durch Del vom Untergang gerettet.

Die Schreckensfahrt der „Phemius“.

Von Erwin Junghans.

Zwischen Haiti und Kuba verkehren die Schiffe der Holt-Linie. Es wäre übertrieben zu behaupten, daß dort die christliche Seefahrt am angenehmsten auf der Welt ist.

Zwischen Haiti und Kuba toben allzuoft die schrecklichsten Wirbelstürme der Erde, die Hurrikans. Mit einer Stunden-Geschwindigkeit von weit über hundert Meilen toben sie über das ausgewählte Wasser.

In den Dampfjahren der Holt-Linie, die auf den westindischen Gewässern kreuzen, gehört auch die „Phemius“, die unter dem Kommando des Kapitäns Evans fährt.

Aber die Hurrikans brausen auch mit 150 Meilen Stundengeschwindigkeit über das Meer, und wenn man dann auf offenem Wasser in ihre Bahn gerät...

In einem solchen fürchterlichen Sturm ist die „Phemius“ geraten, und eigentlich müßte sie heute schon lange irgendwo zwischen Kuba und Haiti auf dem Grunde des Meeres ruhen...

Aber die „Phemius“ hat sich selbst gerettet, Kapitän Evans hat das Seinige dazu getan, und arg zerzaust, aber ohne Verlust eines Mannes und mit unversehrter Ladung ist das Schiff schließlich in Jamaica eingebracht worden.

Die „Phemius“ fährt vollbeladen zwischen Haiti und Kuba, als das Schicksal seine Hand nach dem Schiff ausstreckt. Ein Hurrikan zieht auf mit einer Gewalt, daß auch dem erfahrenen Kapitän ein Schreden in die Glieder fährt.

In kurzen Minuten, die sich zu Ewigkeiten dehnen, scheint alles entschieden zu sein. Teile des Verdeckes gehen über Bord, selbst die Rettung wird gefährdet, der Schornstein abgetrennt.

Dem Kapitän schießt ein Gedanke durch den Kopf. Sollte das die Rettung sein?

Er gibt seine Befehle. Unter steter Lebensgefahr schüttert die Mannschaft Heck auf Heck des kostbaren Feuerungsmaterials aus.



(16. Fortsetzung.)

„Aber, gnädige Frau!“ „Doch, doch, das lasse ich mir nicht nehmen!“

Frau von Wetter weckte seit zehn Tagen in Schreientönen zur Erholung.

Eines Tages überraschte sie ein glücklicher Brief ihrer Schillerin Alwine von Malwald. Er war an die zwanzig Seiten lang und schilderte eingehend die Ereignisse...

Als sie wieder vom Strande in die Pension zurückkehrte, meldete ihr das Mädchen: „Ein Herr von Katt war hier und wünschte gnädige Frau zu sprechen.“

Frau von Wetter war etwas bange vor der Ansprache, aber als Herr von Katt am Nachmittag seine Aufmerksamkeit machte, war dieses Gefühl sofort verfliegen.

zufällig Ihren Namen in der Sturlliste. Ich wollte daher nicht veräumen, Ihnen guten Tag zu sagen!

„Das freut mich sehr, Herr von Katt, wenn auch...“

„Keine Selbstvorwürfe, gnädige Frau! Ich weiß, was Sie sagen wollen. Aber an Rosmaries Fehltritt sind Sie ganz schuldlos.“

„Das ist ehrenhaft, Herr von Katt, die Dinge so zu betrachten.“

Stephan von Katt lächelte nachdenklich. „Dieser Herr Scholz hat mir den Kopf gewaschen und klugig Bescheid gesagt.“

„Weiß nicht, aber darum muß ich mich jetzt meines Kindes annehmen und ihm helfen, über das Schwere hinwegzukommen.“

„Gott sei Dank, Herr von Katt! Ich muß Ihnen jetzt eine andere Sache von Herrn Scholz erzählen.“

„Unbegrenzt, gnädige Frau!“

„Dann will ich Ihnen einmal den Brief vorlesen.“ Das tat sie und konnte keinen aufmerksameren Zuhörer finden.

Als sie geendet, schüttelte der Industrielle den Kopf und meinte anerkennend: „Man staunt immer mehr über diesen Mann. Uebrigens ist er ein bildhäßlicher Mensch.“

„Ja, das ist er!“ stimmte Frau von Wetter zu. „Alle meine Mädchen schwärmen für ihn. Und ich mit!“

„Ich beneide Sie um diesen Mitarbeiter, gnädige Frau! Ich wünschte, ich könnte ihn wegengagieren...“

„Erstochen blickte ihn die Pensionatsinhaberin an. „Um Gottes willen!... Sie werden doch nicht? Meine beste Kraft...“

„Könnte vielleicht eine fährende Stellung in der Wirtschaft einnehmen, gnädige Frau. Ich verkenne seinen großen Wert für Sie nicht, und es ist sicher eine wunderbare Aufgabe, junge Menschenfinder zu vollwertigen Menschen heranzubilden.“

Frau von Wetter seufzte. „Ich kann mich dem nicht verschließen, Herr von Katt, aber... ich wünschte, Herr Scholz ginge nicht von mir.“

Harry spielte auf dem Sportfest in Berlin, das der Charlottenburger Sportklub, dem er angehörte, veranstaltet hatte, eine große Rolle und bewies sein Können mit zwei leichten Siegen gegen gute Gegner.

Er war nicht wenig erstaunt, als ihn nach den Wettkämpfen plötzlich Herr von Katt begrüßte.

Der Industrielle hatte der Veranstaltung mit größtem Interesse beigewohnt, denn er liebte den Sport und war in Düsseldorf der Förderer des größten Fußballvereins.

Harry nahm dankend an, und im „Kaiserhof“ machte ihm dann der Industrielle den Antrag, zu ihm zu kommen, zunächst als Privatsekretär, mit Aussicht auf einen Direktorenposten.

„Aber, Herr von Katt, wie kommen Sie auf mich? Ich bin Lehrer, nebenbei Sportmann, aber kein Kaufmann!“

Der Funke hat sich in seiner Hude am Tisch festgeschmalt. Ununterbrochen jagt er das Verzweiflungssignal in die Lüfte: SOS — SOS — SOS — SOS —

Aber wer soll retten?

Eine Nacht des Grauens geht zu Ende. Der Hurrikant ist vorüber. Noch tödt die aufgeweilte See, aber das Schlimmste haben die Männer überstanden. Die „Phemius“ ist zu einem hilflosen manovrierunfähigen Wrack zusammengesunken, sie treibt als Spielball der Wellen. Aber sie schwimmt.

SOS — SOS — SOS —

Jetzt — die Sonne sieht wieder am Himmel — taucht fern am Horizont eine Rauchfahne auf. Ein anderer Dampfer hat die Rettungsleine aufgenommen, er hält Kurs auf die „Phemius“. Die bis aufs Letzte erschöpfte Mannschaft schaut sich an. Sie hat nicht einmal mehr die Kraft, sich über die nahende Rettung zu freuen.

Das andere Schiff nimmt die „Phemius“ ins Schleppland und bringt sie in den Hafen von Kingston auf Jamaika. —

Lopds verleiht in besonderen Fällen eine Silbermedaille an Kapitäne, wenn — so heißt die Vorschrift hierfür — außergewöhnliche Anstrengungen gemacht sind, um ein Schiff und seine Ladung vor dem Untergang zu bewahren.

Kapitän Evans hat die Silbermedaille erhalten.

Die Mitgliedsbeiträge zur Deutschen Arbeitsfront.

Wichtig für alle Einzelmitglieder der DAF.

Dresden, 10. Januar. Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: Für die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die sich im Monat Dezember angemeldet haben, sind namentlich von der Reichsleitung der DAF, die Mitgliedsbeiträge festgelegt worden. Der Beitrag wird nach 13 Einkommensstufen erhoben und ist nach Anweisung des Schatzmeisters der DAF, Pg. Brinkmann-Berlin, wie folgt geregelt:

Klasse	Einkommen		Beitrag	
	wöchentlich	monatlich	wöchentlich	monatlich
1	ausgesteuerte Erwerbslose	—	—	—
2	bis 12,50	—	—	—
3	„ 20, —	80, —	—	1,30
4	„ 25, —	100, —	—	1,60
5	„ 37, —	150, —	—	2, —
6	„ 50, —	200, —	—	3, —
7	„ 62, —	250, —	—	4, —
8	„ 75, —	300, —	—	4,80
9	„ 100, —	400, —	—	6, —
10	„ 125, —	500, —	—	10, —
11	„ 150, —	600, —	—	16, —
12	„ 175, —	700, —	—	20, —
13	über 700, —	Mindestbeitrag	20, —	—

Die Einziehung dieser Beiträge beginnt in diesen Tagen für den Monat Januar.

Treue mit der Einziehung der Beiträge beauftragten Volksgenossen sind mit einem Ausweis der zuständigen Kreisabteilung der DAF, versehen. Die Mitglieder sind verpflichtet, diesen Beauftragten die Originalbescheinigung über den zuletzt bezogenen Lohn bzw. Gehalt vorzulegen. Der beauftragte Kassierer händigt über die Zahlung eine Quittung aus, die vorläufig bis zur Ausstellung ordnungsgemäßer Mitgliedskarten als Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur DAF, gilt. Diese Beitragsquittungen sind deshalb sorgfältig aufzubewahren.

Die Wochenlohnempfänger zahlen nach Möglichkeit ebenfalls den Monatsbeitrag in einer Summe und haben dafür die Vergünstigung, daß in jedem dritten Monat die fünfte Woche die sonst bei wöchentlicher Bezahlung auch bezahlt werden müßte, in Kassa kommt.

Es ist zu erwarten, daß die Dienststellen der NSD, und der DAF, die mit der Eingliederung der neuen Mitglieder in die DAF beschäftigt sind, durch die Einziehung der Beiträge mit Arbeit überlastet werden. Die Mitglieder werden deshalb gebeten, diese Überlastung durch pünktliche Beitragszahlung herabzumindern und die Amtswalter und Kassierer nicht mehrmals vorprechen zu lassen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 14. Januar.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319.

6.30: Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert. * 8.15: Landwirtschaftsamt: Obstbaumpflege im Winter. * 8.30: Evangelische Morgenandacht. * 9.30: „Der Zummier.“ Soldaten- und Landsturmlieder. * 10.30: Das ewige Reich der Deutschen. * 10.50: Aus München: Sonntagssendung aus Werken bedeutender Männer. * 11.15: Einführung in die folgende Sendung. * 11.30: Reichssendung aus Leipzig: Radiokantate, „Meinen Jesus laß ich nicht.“ * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. * 14.00: Wetter und Zeit. * 14.05: Für die Jugend: „Die Schattensburg.“ * 14.55: Aus Frankfurt: 2. Halbzeit des Fußball-Länderspiels Deutschland-Ungarn. * 15.40: Was wir bringen. (Programm der Woche.) * 16.00: Aus Leipzig: Volkstümliches Konzert des Rundfunkorchesters. * 18.00: Das litauische Theater. * 18.20: Sportbericht. * 18.35: Schwedische Volkslieder. * 19.00: Aus Halle: Hallenabend. * 19.35: Sportbericht. * 20.00: Reichssendung von Deutschland: „Hellas.“ Von Ludwig van Beethoven. Große Oper in zwei Akten. * 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22.30: Ministerialrat Wünsch: Zur Umstellung der europäischen Rundfunksender nach dem Eugener Wellenplan. * 22.45—23.00: Nachrichten aus Mitteldeutschland und Sport.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.15: Übertragung Berlin: Junggymnastik. * 6.30: Tagesbericht. * 6.35: Übertragung Bremen: Bremer Freibadkonzert. * 8.00: Stunde der Scholle. * 8.35: Übertragung Berlin: Morgenspieler. * 10.05: Übertragung Berlin: Wettervorhersage. * 11.00: Von deutscher Art und Kunst. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Reichssendung aus Leipzig: Meinen Jesus laß ich nicht. Kantate von Joh. Seb. Bach. * 12.00: Übertragung Stuttgart: Mittagskonzert des Südwestorchesters. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Übertragung München: Mittagskonzert. * 14.00: Märchenspiel: Die Bremer Stadtmusikanten. * 14.45: Jugendstunde: Und die Hiltlerjugend singt. * 15.15: Eine Viertelstunde Schach. * 15.30: Über Sonntag nach Brasilien. Rundfunkunterhaltung eines Teilnehmer mit seinem Sohn über eine Reiseschiffahrt. * 16.00: Übertragung Leipzig: Volkstümliches Konzert des Rundfunkorchesters. * 18.00: Stunde des Landes. Nachgemachte und wirkliche Dorfmusik. * 18.50: „Saturn im 4. Feld.“ Dein Schicksal aus dem Kaisergruß. * 19.50: Sport des Sonntags. * 20.00 bis 22.35: Reichssendung: Übertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Hedwig.“ * In der Pause etwa 21.15: Neueste Nachrichten. * 22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottschill.

Man möcht' jecht Schlitten schellen hören
Und durch die Straßen gellen hören,
Man möcht' gern an Schneeballschlachten
Sich wieder zu beteiligen trachten.

Man möcht' Jungen lacheln sehen
Und gleiten sie und rascheln sehen,
Man hätte Freude an den Spuren,
Von glatten Eisbahnminiaturen.

Man möcht', man möcht'... doch will es scheinen,
Man seh' und hör' im allgemeinen
Nicht viel davon... Man ist im Bilde;
Der Jänner zeig' bisher sich milde!

Awar weiß man, irgendwie dahinter
Steckt doch noch eine Waffe Winter,
Und irgendwo in unser'n Breiten
Kann man noch jetzt auf Skiern schreiten.

Wohl jeder kann noch Stätten nennen
Im Reich, wo jetzt noch Schlitten rennen,
Wo nichts am Winter ward gemodelt,
Wo Jugend schlittert noch und redelt.

Jedoch es ist im großen ganzen,
Trotz Telemark und Sprüngehanzen,
Kurzeit bestimmt in keinem Falle
Der Winter noch ein Ding für alle.

Darüber mag nun mancher trauern,
Und mancher mag das recht bedauern,
Doch manchen gibt es, der ganz froh ist,
Dah es nicht anders, sondern so ist.

Wie froh ist manchen doch zumute,
Wenn Winter Geißel nicht und Hölle
Und Härte ist zum Bundeschlagen
An unerträglich rauhen Tagen!

Montag, 15. Januar 1934.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319.

6.30 aus München: Junggymnastik. * 6.45 aus München: Musik in der Frühe (Schallplatten). * 7.15: Nachrichten und Zeit. * 7.25 aus München: Frühkonzert. * 9.00—9.20 aus Dresden: Frauenprogramm. * 9.40: Reichsfunkschau. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.30 bis 10.40: Schulfunk: Philipp Reis, der Erfinder des Fernsprechers. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.40: Wetter- und Schneeberichte. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00 aus Dresden: Mittagskonzert der Rundfunkkapelle. * 13.15: Nachrichten und Zeit. * 13.25 aus Dresden: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. * 14.00: Nachrichten. * 14.10: Wetter- und Schneeberichte. * 14.25: Dichter reisen. * 14.45: Schallplatten. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00 aus München: Seppelfunk. — Jagdwild: Die Stadt im Urwald. * 17.50 aus München: Musikalische Kostbarkeiten. * 18.10: Zu Unrecht vergessene Dichter: Graf von Wilbrand zum Gedächtnis. * 18.30: Kleine Städte großer Meister. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorhersage und Zeit. * 19.00: „Die schwarze Galere.“ * 20.00: Kurzbericht vom Tage. * 20.10 aus München: Österreich. * 20.30: Helmut Kellermann: Gefänge für Alt und Klavier. * 21.00 aus Köln: Reichssendung: Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 (C-Dur), Werk 21. * 21.30 aus Leipzig: Walzer. * 22.20 aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22.40: Mitteldeutsche Sportnachrichten. * 22.55 bis 0.30 aus München: Radiomuff.

Deutschlandsender Welle 1571.

9.00: Schulfunk: Stunde der Hiltlerjugend. Vom Becken des zum Japsenreich. * 9.40: S. C. Andersen: „Des Kaisers neue Kleider.“ * 10.10: Schulfunk: Milchspergung einer Großstadt. Hörbericht. * 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. Einführung in das Vorgehen. * 11.30: Stunde für die Mutter: Wenn die Kinder groß werden. * 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. Neue Pararbeiten. * 15.45: Bücherstunde: Schöpferische Philosophie — deutsche Theologie. * 17.00: Reichssendung: Aufsicht auf den! * 17.15: Kulturgeschichte der deutschen Erziehung. * 17.30: Aus vergangenen Jahren: Originalkompositionen f. Cembalo. * 18.05: Jugendstunde: Körper — Seele — Geist in den Lebensübungen. * 18.25: Die letzten Geheimnisse aus der Elektronenröhre. * 19.00: Übertragung München: Abendkonzert des kleinen Rundfunkorchesters. * 20.05: „Das Räthlein der sieben Aufträgen.“ Eine Komödie von Gottfried Keller. Funkbearbeitung. * 21.00: Reichssendung aus Köln: Ludwig van Beethoven: 1. Sinfonie. * 21.30: Selbstbildung als Erholung für die wertstätige Frau. * 21.50: Ministerialrat Wünsch spricht über die Intraffsetzung des Eugener Wellenplans.

Wer sich an jedem Schneefall freut
Und Kälte nicht und Gletscherbahn schreit,
Soll' mal „Es gibt auch and' re!“ denken,
Und sich in deren Leid verleben.
Stets soll es Wunsch und Streben bleiben
Im Winter schönen Sport zu treiben,
Doch nimmer sollten wir indessen
Der Freirenden so ganz vergessen!

Keine Ablieferungspflicht für Butter und Käse.

Verschiedentlich wird das Gerücht verbreitet, es würde ein Gesetz herauskommen, das den Bauern zwingt, die von ihm erzeugte Butter an eine Reichsstelle abzuliefern. Inzwischen ist das Gesetz erschienen; es wurde am 23. Dezember 1933 im Reichsgesetzblatt Nr. 140 auf Seite 1109 bekanntgegeben. Die maßgebende deutsche Zeitung, der „Völkische Beobachter“, schreibt dazu in der Ausgabe vom 28. Dez. 1933:

„Der Inlandsverkehr soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen landwirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen.“

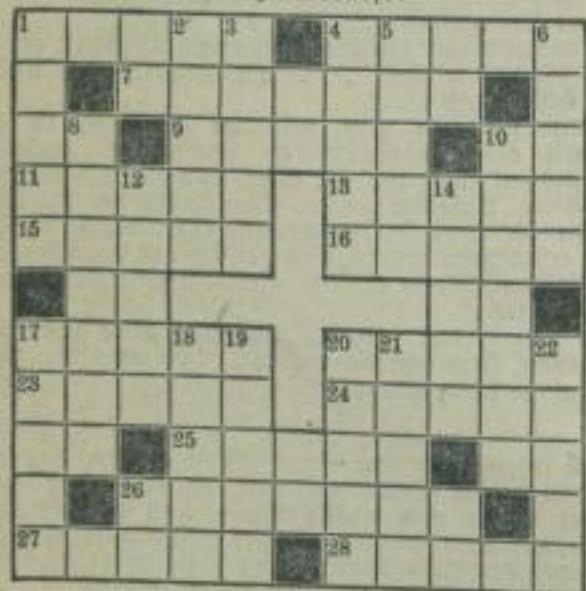
Wichtig ist der § 3 der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes, der wie folgt lautet:

„Butter und Käse, die der Inhaber eines im Zollinland gelegenen landwirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, unterliegen den Beschränkungen des Gesetzes nicht.“

Aus dem Wortlaut des Gesetzes geht unzweifelhaft hervor, daß die Regierung eine Ablieferungspflicht für Butter und Käse, die der Erzeuger dem Verbraucher direkt zuführen will, nicht verordnet hat.

Unsere Rätsellecke.

Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Körperliche Betätigung, 4 Nebenfluß der Weiser, 7 Baumart, 9 Insel im Großen Ozean, 11 Name eines Sonntags, 13 geographischer Begriff, 15 Kurort in Südtirol, 16 Anterplatz, 17 Bergwerk, 20 Kunstler, 23 Sitze, 24 Schmelzüberzug, 25 Teil des priesterlichen Gewandes, 26 Stadt in der Mark Brandenburg, 27 Opferstätte, 28 Wohnungsgeld;
b) von oben nach unten: 1 ländliche Stadt, 2 Stadt in Thüringen, 3 Wassergattung, 4 bekannter Fischer, 5 Fluß in Hannover, 6 einfache Maschine, 8 Knochengürtel, 10 Heilmittel, 12 Stadt in Württemberg, 14 weiblicher Vorname, 17 afrikanisches Wildtier, 18 Prophet, 19 chemische Verbindung, 20 Speisepflanze, 21 italienische Geigenbauerfamilie, 22 Schmirgelstein.

Rätselsprung

W	U	A	B	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z																																	
M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z																				
A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z								
E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z												
S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z								
S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z								
S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z

Silbenrätsel

a — aa — dam — der — dier — dir — oo
— e — eh — ei — er — fi — ge — gen — gra — gris — haus — heit — hirsch — hüh — in — ker — ker — ko — la — le — mi — ner — nie — now — o — ra — re — ro — schau — schla — sel — stal — te — teur — the — ti

Aus vorstehenden 42 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Stadt an der Weichsel, 2. Hausvorhang, 3. Stadt in Brandenburg, 4. Mißerfolg, 5. Drama von Sudermann, 6. Handwerker, 7. Salzwerk, 8. Porzart, 9. Wild, 10. Verletzung, 11. germanischer Heerführer, 12. Nahrungsmittel, 13. vorberastischer Strom, 14. abgeduldet Stimmung.

Geographisches Silbenrätsel

a — ab — ba — bio — de — de — de — da — dan — el — er — ey — furt — ge — gel — gen — ger — glock — groß — heim — in — land — lau — mü — mü — na — ner — rhein — ro — tan — wil — zi

Aus vorstehenden 32 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Hermann Lingg ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Stadt in Lettland, 2. Weinort in Rheinhessen, 3. Stadt in Ostpreußen, 4. Stadt in der Provinz Sachsen, 5. Seebad auf Istrien, 6. Berg in den Sudeten, 7. Stadt in der Provinz Sachsen, 8. Bad im ehemaligen Waldeck, 9. Kurort im Harz, 10. preußische Provinz.

Aufgaben aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Koch, 4 Sims, 7 Olex, 9 Aorea, 10 Rinne, 11 Fede, 13 Islam, 15 Nled, 16 Eton, 17 Aht, 20 Wafa, 23 Speer, 24 Irene, 26 Riger, 27 Benna, 28 Rabob, 29 Woc, 30 Kana; b) 1 Koch, 2 Ofen, 3 Backe, 4 Gock, 5 Meran, 6 Salm, 8 Nled, 9 Arie, 12 Circe, 14 Botje, 17 Apfel, 18 Nenne, 19 Erio, 20 Wien, 21 Kera, 22 Anton, 23 Saba, 25 Eiba.

Rätselsprung: Seine heimtollen Lieder legt der flüchtige Dichter nieder fern in zarte Frauenhand; bleibt auch er dem Kampf verlehrt, ruht doch laut und weich gebettet, was sein thesirs Herz empfand. Wenn durch seines Buches Seiten Schlange weiße Finger gleiten, knipfen sie ein lustig Band; und er läßt mit Trost und Segen auf sein müdes Haupt sich legen Eine zarte Frauenhand. (Träger.)

Gegenwärtiges Silbenrätsel: Eng, Insel, Salz, Engel, Nacht, Boden, Armut, Hochmut, Norden. — Eisenbahn.

Sitterrätsel: 1. Feuerland, 2. Beethoven, 3. Mesopotam, 4. Angelrute.

Verwandlung: (Etrische).

Geographisches Silbenrätsel: Das Schöne ist das Gute. — 1 Delhi, 2 Aras, 3 Stuttgart, 4 Schlangenbad, 5 China, 6 Honduras, 7 Ortelsburg, 8 Erlau, 9 Bogat, 10 Eckenförd.

In den Fellen des Frottes.

Die Eisbildung in fließenden Gewässern. — Oberflächliche und Grundwasserströmungen unter der Eisdicke. — Von Hermann Petersen.

Wenn kalte Wintertage die Erde in ihre Fellen ge-
schlagen, bedecken sich, je nach der Stärke und Dauer des
Frottes, auch alle Bäche, Flüsse, Seen und Teiche mehr oder
weniger schnell mit einer Eisdicke. Da wird den aufmer-
ksamen Beobachter zwischen dem Verhalten fließender und
stehender Gewässer gewisse schon ein beträchtliches Unter-
schied aufzufallen sein. Während bei fließenden Gewässern
der Oberflächliche eine Eisbildung erfolgt, so ist diese bei den an-
deren Gruppen am Boden ein, wo zunächst das sogenannte Grund-
eis entsteht, während erst später auch die Oberflächliche zutrifft.
Bei plötzlich einsetzenden starken Frost oder bei sehr langsam
fließenden Wasserläufen, zu Ausnahmen führen.

Die Ursache der immerhin ausfallenden Erscheinung ist
auch heute noch unklar, zumal der Natur der Sache nach
genauere Messungen in den meisten Fällen recht schwierig sind.
Nunmehr dürfte die in folgenden gegebene Erklärung im
Zusammenhang mit dem Verhalten des Wassers sich zunächst
äußert wichtige Eisströmungen bilden, die durchsichtig sind und in
Kleinläufe zerfallen können, bevor es kleinerer Strömungen vor-
kommt, und zwar in der Gestalt feinsten Schweb-
schlammes. Die Eisströmungen zerfallen in röhrenförmig ge-
formte Körperchen. Auch sie sind an sich durchsichtig, lassen
sich bei einiger Aufmerksamkeit aber wohl erkennen.

Wasser ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter, und das
gleiche gilt auch von dem aus ihm entstehenden Eis. Nur
ein ganz dünnes Schichtchen an der Wasseroberfläche, die mit
der Luft abgekühlten Luft in Berührung steht, nimmt eine
unter Null Grad liegende Temperatur an und wird bei still-
stehendem Wasser deswegen behält keine Wärme verhältnismäßig
lange bei. Mit einem Rücklauf ist das Wasser in fließender
Bewegung und getrieben daher weniger leicht, kühlt dagegen
in seiner Oberflächlichen Schicht ab, wenn dieser Vorgang sich auch
nur sehr langsam vollzieht und der Gefrierpunkt nicht unter
Null sinken wird. Einige Messungen am Untersee, die zu Be-
ginn 1933 gemacht wurden, mögen dies verdeutlichen. So
waren am 9. Januar Luft- und Wasserthermometer annähernd
gleich, fünf Tage später lag die Luft bei 15 Grad und die Wasser-
temperatur bei 18 Grad, ehe die Lufttemperatur auf 50 Grad
mehr unter der Wasseroberfläche abgelesen wurde. Raum trat
etwas auf dem Gefrierpunkt annehmbar vor. Raum trat
aber zuweilen ein, als auch schon die Wassertemperatur fast
im gleichen Grade wie die der Luft anstieg.

Man darf aus dem Gesagten schließen, daß Wasser sich
langsam abkühlt, daß aber andererseits die in ihm enthaltenen
Lösungsmittel mit dem Sinken der Lufttemperatur schnell
wiederum die Oberflächliche erwärmt. Die Wassermenge zu messen
ist ungenügend schwierig, da bei strenger Kälte sich auch an
Thermometer Glasröhren bilden, auf welche die Quecksilber-
säule natürlich reagiert; dadurch werden die Ablesungen
ungenau.

Am Grunde eines fließenden Gewässers nun frömt bei
Wasser infolge der Reibung mit der rauhen Bodenbeschaffenheit
weniger schnell als weiter oben. Es entsteht so in der Tiefe
gewissermaßen ein Schichtchen der von den höheren Wassern
schichten ausgehenden Wärme. Das Wasser fließt denn
gemäß nicht völlig ungehindert zu, sondern nimmt in der
Richtung eine Art rollender Bewegung an, wobei nicht
das abgekühlte Wasser der obersten Schichten nach dem Grunde
abgleitet.

Kommt dieses abgekühlte Wasser nur mit irgend etwas
in Berührung, etwa einem im Flußbett stehenden Stein,
einem Stein, einem Sandkorn oder auch nur einem schwachen
den Schlammteilchen, so bilden sich alsbald Eissträhle, die
an den festen Gegenständen haften. Auf die Eissträhle, die im
Flußwasser dauernd hin und herwischen, setzen sich neue Eis-
nadeln, und so bildet sich am Boden eine außerordentlich poröse
Eisrinne. Diese besteht, da ihr spezifisches Gewicht mit etwa
0,92 geringer ist als das des Wassers, einen verhältnismäßig
harten Auftrieb. Ist sie daher groß genug, so reißt sie sich
vom Boden los, Sand, Kies, Steine und selbst schwerere Ge-
genstände mit sich nach oben führend.

Dieses Vorwissen des Grundwassers wird vor allem bei heiß-
farbigem Boden durch die Sonnenstrahlung sehr gefördert.
Das schmelzende Grundwasser reißt dann an der Oberfläche
und die einzelnen Teile schließen sich allmählich zu Schollen
zusammen. Ihre Eis ist anfänglich sehr weich. Man erkennt
dies an den vielfach aufgeschwungenen Rändern, die durch das
häufige Auseinandergehen mit anderen Schollen entstehen.
Bei der Reibung zerfallen Schollen einige Zeit mit sich ge-
füßt, so gefriert auch das Wasser, das sich zwischen den einzel-
nen Poren befindet; das Ganze bekommt damit eine größere
Festigkeit. Sobald das Eis dann über die ganze Breite eines
Flußlaufes hin zum Stehen gekommen ist und eine feste Decke
bildet, hört die Bildung von Grundeis und Abgleiten im Wasser
selbst auf.

Das Rabeleis, das man kurz nach Bildung einer festen
Eisdecke vielfach an deren Unterseite antrifft, verschwindet
meist schon schnell, da es vom wärmeren Flußwasser fortgerissen
wird und sich nicht neu bildet. Bei nicht zu starkem Frost
nähert sich die Eisdecke allmählich selbst von unten ab, abgesehen
deshalb, weil das an ihr entlang fließende Wasser wärmer
als null Grad ist. Die Eisdecke selbst bildet eine ausgezeichnete
Höhlenkammer, die einmal die Wasseroberfläche ausfüllt
Daher bildet, wenn auch die Kälte der Luft vom Wasser fern-
hält, sobald dabei bei einer bestimmten Temperatur das Eis
eine gewisse Durchlässigkeit erreicht hat, hört weitere Eisbildung
auf. Neue Schichten überlagern daher im allgemeinen nur
seltener ein bei den einzelnen Schichten fließt abweichendes Wasser
so macht sie am Gefrieren auf kaum mehr als 30 Grade
mehr, bei der Erde hat man das Doppelte gemessen. In Kanada
dagegen führen die kalteren und längeren Winter auf den
größeren Strömen zu mehr als ein Meter starken Eispanzern.

Kurioses vom alten Marschall Wrangel.

Ueber die Eigenschaften des alten Wrangel wird viel
Auffälliges berichtet. Besonders bekannt ist seine seltsame
Angst vor allem Geisteskranken geworden. Nach seiner
Kriegszeit wurde er hoch gehalten, und wurde, wenn jemand
dabei ein Stück Papier in der Hand hielt. Doch wenn der alte
Herr gerade den Rücken drehte, so kamen für einen Augenblick
die Bettel und Blätter zum Vorschein, ein schneller Blick hin-
ein, und sie verschwanden wieder mit Richtigkeit. Alle Beispiele
mühten erfragt werden, und jeder Offizier des Stabes war
gezwungen, aus dem Munde Bericht zu erstatten. Besonders
folgt erfragt es dabei dem Arzmeisterrathen Wrangel, der
ein sehr schickliches Gedächtnis hatte und auf seine schriftlichen
Verträge vollständig angewiesen war. Wenn Wrangel sich im
offenen Waldreid angewiesen war. Wenn Wrangel sich im
dünner an zu sitzen und wurde so verwirrt, daß er un-
willkürlich mit den hinter dem Rücken verborgenen Ästen ver-
rätterlich vor die Augen fuhr. Sofort sagte ihm der Marschall
energisch auf die Papieren und sagte erbot: „Wir haben hier
keine Verstecke, sondern Vorträge, also los!“

In Ihren Werken lebt trotz des äußeren Gewandes von Sätzen und Gebilden die
im Handwerk jugende bodenständige Kunst unseres Volkes ungeboren weiter.

Einige Worte zur Familienforschung.

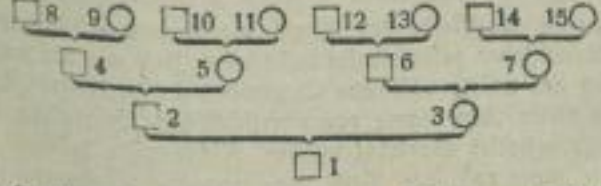
Vielefachen Anfragen zufolge sollen im folgenden einige kurze Fingerzeige ge-
geben werden:
Bereits im Jahre 1911 schrieben wir in diesem Blatte, daß „als erstes Haus-
buch im Bücherschrank des deutschen Hauses die handschriftliche Fami-
lienchronik stehen müsse.“ — Was früher mehr oder weniger nur von ein-
zelnen, vaterländisch gerichteten Kreisen gefordert wurde, ist durch den Sieg der
nationalsozialistischen Bewegung zur Staatsaufgabe geworden. Die großen Führer
des heutigen Staates wissen sehr wohl, daß es im besten Sinne Wieder auf-
bauarbeit ist, wenn sich unser Volk liebevoll beschäftigt mit den Lebensschid-
lalen seiner Ahnen und der Frage der rassenmäßigen Herkunft; denn die
Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte. Blutmäßige
Abstammung jedoch ist einzig und allein nachweisbar durch Familienforschung.
und erst kürzlich hat Rosenberg darauf hingewiesen, daß der nationalsozialistische
Staat nicht nur einen politischen, sondern auch einen seelischen und kulturellen
Kampf zu kämpfen habe. — Hoffen wir, daß mit der Zeit diese Gedanken Allge-
meinut des ganzen deutschen Volkes werden und gewertet werden — selbst in
einer Kleinstadt.

Ohne sich durch Ausdrücke wie Stammbaum, Stamm- und Nachfahrenstafel
tremachen zu lassen, suche man zu allererst sämtliche Papiere,
Bilder und Urkunden zusammen, die zum beabsichtigten Zwecke ver-
wendet werden könnten.

Sie werden geordnet, indem du alle Papiere, die dich und deine Frau an-
gehen, in eine erste, die deiner Eltern und Schwiegereltern in eine zweite, die
der Großeltern in eine dritte Gruppe oder besser Selbstbestimmter einpersetzt und darin
zeitlich ordnest.

Da du erfahren willst, woher deine körperlichen und geistigen Eigenschaften
kommen, welches Blut du in deinen Adern trägst, so muß dir daran liegen, alle
deine Vorfahren zu erfassen — eine Ahnentafel aufzustellen. Sie allein weiß
den Zusammenhang des Blutes und damit der Erbmasse oder Erbanlagen nach.
Sie ist das blutsgebundene Schicksal eines jeden Menschen.

Ein kluger Mann, Refuse von Strabonitz, hat eine feine Uebersicht geschaffen:
Das Quadrat bezeichnet eine männliche, der Kreis eine weibliche Person. Sieht
du dich mit der 1 an, so siehst du in 2 und 3 deine Eltern, in 4/5 deine Groß-
eltern väterlicher, in 6/7 die mütterlicherseits.



Du nimmst nun eine Anzahl gleichgroßer Blätter, verklebst sie links oben
mit der entsprechenden Nummer und trägst dann auf jede Karte aus den gesam-
melten Papieren ein:

- Familien- und Vorname, Aufnahme unterstrichen
- Berufs- und Religionsangabe
- Geburtsort und -tag
- Heiratsort und -tag
- Wirkungsort mit Straße und Hausnummer
- Sterbeort und -tag
- Verhandensein besonderer Anlagen und Krankheit.
- Name des Gatten } mit Nummerangabe
- Name der Kinder } mit Nummerangabe

Zu allen Angaben gehört die Quellenangabe.
Reichen die vorhandenen Papiere nicht aus, um alle geforderten Angaben einzu-
tragen, so befrage man in erster Linie die Kirchenbücher. Zu weiteren Auskünften
ist die Heimatammlung jederzeit gern bereit.

Beim Einmarsch der Preußen im Jahre 1866.

C. Dähler, Niedersiedlich.

Am 18. Juni des Jahres 1866 herrschte im Städtlein Wilsdruff große Auf-
regung. Da verbreitete sich in den Morgenstunden die Kunde, daß ein Teil des
preussischen Heeres beim Zuge nach Böhmen auch durch Wilsdruff marschieren
werde. Das Gerücht bewohrbelletete sich, denn noch im Laufe des Vormittags
kamen die Preußen in Stärke von etlichen tausend Mann im Städtlein an.

Einige Tage vorher hatte eine Verordnung des Justizministeriums auf die
Gefahr des Einmarsches preussischer Truppen hingewiesen. Darin stand: „Von
selbst versteht es sich, daß jeder Beamte auch nach erfolgter feindlicher Besetzung
des Landes solange, als er nicht gewaltsam daran verhindert wird, die ihm ob-
liegenden Dienstverrichtungen den gesetzlichen Vorschriften und den bestehenden
Einrichtungen gemäß auszuüben hat und soweit es in seinen Kräften steht, Schaden
und Nachteil vom Königshause und Staate abzuwenden bemüht sein wird.“

Wird insbesondere ein Beamter zur Herausgabe öffentlicher Gelder oder
anderer Wertgegenstände an den Feind gezwungen, so hat er nicht nur dagegen zu
protestieren, sondern auch, ba möglich, die Ausstellung einer Bescheinigung über
die ausgelieferten Gegenstände zu erwirken.“

Nun war der erwartete Einmarsch erfolgt, und gegen 11 Uhr erschien der
königl. preuß. Premierleutnant und Adjutant Igel, legitimierte sich durch eine
Requisition des königl. preuß. Generalleutnants und Commandeurs der 16. Inf.-
Division, Herrn A. von Egel und forderte die Rassenbeamten des königl. Gerichts,
amtes, Rentant Rodemann und Controleur Pösch auf, ihm sofort den Bestand
der hiesigen Amtsportekasse auszuliefern. Der Gerichtsamtmann und die beiden
Gerichtsbesitzer Reinhold Vetter und Franz Busch waren anwesend. Der Ge-
richtsvorstand und die beiden Rassenbeamten verweigerten die Verfassung der Kasse
und protestierten gegen die Ablieferung des Kassenbestandes. In dem Protokoll,
das über diese Beschlagnahme aufgenommen wurde, heißt es dann: „Der Adjutant
Igel beharrte jedoch bei seinem Anverlangen, öffnete das Fenster und rief
sechs Mann Soldaten mit geladenem Gewehr herbei und drohte mit denselben
gegen jede fernere Weigerung, die Kassengelder an ihn abzuliefern, ohne weiteres
unter Anwendung des Schießgewehres Gewalt zu gebrauchen. Da hierzu allen

Die Wunder des unsichtbaren Lichtes.

Ultraviolett tötet Bakterien und entdeckt Wechselwirkungen. — Heilende und zerstörende Wirkungen. — Die Linse unseres Auges als Edelstein. Von Professor Dr. H. Wohlhoff.

Das unserem Auge sichtbare Licht umfaßt Wellen von 400 bis 800 millionstel Millimeter Länge. Im Jahre 1800 fand der Astronom Herschel, daß sich das Spektrum jenseits der roten — langwelligsten — Strahlen noch weiter erstreckt. Es folgt hier das Ultrarot, das aus Wellen bis fast zu einem halben Millimeter Länge besteht. Es folgen dann mit immer längeren Wellen die Wärmestrahlen und die elektrischen Entladungswellen. Die Wellen, auf die wir den Radioapparat einstellen, werden schon nach Metern gemessen. Ein Jahr nach der Entdeckung Verhulst stellte der Physiker Ritter fest, daß das Spektrum auch am anderen Ende über das kurzwellige Violett hinaus noch ein Stück weit erstreckt. Hier liegt das Ultraviolett, unsichtbares Licht. Darauf folgen die noch kürzeren Wellen der Röntgenstrahlen und dann die kosmischen Höhenstrahlen. Die Zahlen, die über die hier in Betracht kommenden Wellenlängen angegeben werden, sind so klein, daß wir mit ihnen keine Vorstellung mehr verbinden können.

Das unsichtbare, ultraviolette Licht verhält sich zu den verschiedenen Stoffen ganz anders als das gewöhnliche Tageslicht. Manche unter den durchsichtigen oder durchscheinenden Substanzen durchdringt es zwar ebenso wie dieses, z. B. Quarz, Flußspat, Steinsalz und Wasser. Von anderen aber, wie vom Glas und von der Luft, wird es verschluckt. Dabei verschwindet es nicht einfach, sondern es treten in vielen Fällen Fluoreszenz-Erscheinungen auf. Das heißt, die mit ultraviolettem Licht bestrahlten Körper leuchten in verschiedenen Farben, gelbem, grünem oder blauem Licht. Gewisse Stoffe, wie Bariumplatinocyanid, leuchten besonders stark. Man benützt daher Papierfilter, die damit bestrichen sind, um die Strahlen sichtbar zu machen.

Bislang ist die Fluoreszenz-Erscheinung nur schwach, wie bei Holz, Papier oder Glas. Viele Stoffe aber leuchten ganz herrlich, und da sich nicht alle in dieser Beziehung gleich verhalten, wird die Bestrahlung mit Ultraviolett heute oft zur Feststellung von Fälschungen verwendet. Butter sieht bei der Bestrahlung gelb, Margarine blau aus. Stoffe aus Wolle, Seide oder aus Tierhaaren fluoreszieren, andere dagegen nicht. Solche Veränderungen sind ebenso wie echtes Schildpatt und Ebenholz sofort von Nachahmungen zu unterscheiden, künstliche Zähne erscheinen viel dunkler als natürliche.

Aber das Ultraviolett scheidet nicht nur das Sichtbare vom Unsichtbaren, es vermag auch Unsichtbares sichtbar zu machen. Im Altertum und im Mittelalter hat man oft von Papyrus und von Pergament die Schrift entfernt, um die Blätter nochmals beschreiben zu können. Auf solchen „Palimpsesten“ ist die ursprüngliche Schrift im Ultraviolett ohne weiteres wieder zu lesen. Auch die noch so sorgfältig austrabierten oder sonstwie unsichtbar gemachten Eintragungen, z. B. auf einem Beschel, in den dann in betrügerischer Absicht eine andere Zahl eingeschrieben wurde, sind sofort zu erkennen.

Absorption und Fluoreszenz spielen auch eine Rolle, wenn die ultravioletten Strahlen in unser Auge eindringen. Wir sagten schon, daß wir sie nicht sehen. Im Tageslicht wirken sie auf das Auge überhaupt nicht, im Dunkel aber verursachen sie eine geradezu unangenehme Empfindung. Es ist, als ob sich ein Schleier vor das Auge lege. „Lichtnebel“ hat man diese Erscheinung sehr bezeichnend genannt. Sie entsteht dadurch, daß die inneren Organe des Auges fluoreszieren, ganz besonders die Linse. Wenn eine aus dem Auge entfernte Linse ultraviolett bestrahlt wird, so erglänzt sie wie ein Edelstein mit einem prächtigen, bläulich weißen Licht. Diese Fluoreszenz, die eben auch die Ursache des Lichtnebels ist, entsteht dadurch, daß die Linse das Ultraviolett aufsaugt. Starke, deren Augenlinse operativ entfernt wurde, „sehen“ Ultraviolett auch im Tageslicht als ein schwaches Violett oder Grau.

Die Augenlinsen der höheren Tiere verschlucken ebenfalls das Ultraviolett mehr oder weniger, je nach ihrer Dicke und nach der Dichte ihrer Masse. Noch andere Umstände wirken mit. So absorbiert z. B. das Linsenepithel des Fischhörnchens sehr viel Ultraviolett, weil die Linse gelblich gefärbt ist. Daß manche höheren Tiere das Ultraviolett empfinden, zeigt eine Beobachtung, die an einer Katze gemacht wurde. Sie war gewohnt, stets am Fenster zu liegen. Als man an diesem Ort ein Glas, in dem sich ein anderer, das für Ultraviolett durchlässig war, einsetzte, ließ sie fortan ihren Lieblingsplatz. Sie muß also wohl das „unsichtbare Licht“ unangenehm empfunden haben.

Viele Insekten, wie Bienen und Ameisen sowie andere niedere Tiere, z. B. Krabben, reagieren auf Ultraviolett. Die Facettenaugen der Insekten fluoreszieren besonders stark. Eine helle Fläche, die zum Teil mit gewöhnlichem Tageslicht und

daneben mit Ultraviolett bestrahlt wird, kann für unser Auge ganz gleichfarbig erscheinen. Man vermag es sogar so einzurichten, daß die ultraviolette Stelle wesentlich dunkler aussieht. Trotzdem streben die Biologen, die immer die Selbsteinstellung suchen, nach dem Ultraviolett, es wirkt also auf sie stärker als das sichtbare Licht.

Die Absorption des Ultraviolett durch unsere Linse ist wichtig, weil die Strahlen der Reibhaut gefährlich werden würden. Sie wirken in vielen Fällen zerstörend auf das tierische Gewebe. Niedere Organismen, wie Bakterien, werden von ihnen getötet. Auf der Haut rufen diese Wellen eine bestimmte Art entzündlicher Erscheinungen hervor, die sogenannten Erytheme. Es gehört hierher vor allem auch der Sonnenbrand. Das Licht der Sonne ist reich an kurzwelligen Strahlen. Die Bräunung unserer Haut ist darauf zurückzuführen, daß sie bei starker Sonnenbestrahlung ein braunes Pigment bildet. Es verschluckt die kurzwelligen Strahlen und verhindert dadurch Entzündungen. In ihrer biologischen Wirkung sind also die ultravioletten Strahlen den Röntgenstrahlen ähnlich, die ja ebenfalls organische Gewebe zerstören. Wie diese werden sie deshalb zu Heilzwecken bei Hautkrankheiten und bei bösartigen Geschwülsten verwendet. In solchen Fällen, wie auch zur Behandlung von Rachitis, Ekzemplose und anderen Krankheiten mit ultraviolettem Licht erzeugt man dieses in Quecksilberdampflampen. Das sind leuchtende elektrische Bogenlampen aus Quarz, deren Elektroden aus Quecksilber bestehen.

Das Ultraviolett wirkt also auf den Organismus unter Umständen zerstörend und dann wieder heilend. Letzteres nicht nur darum, weil es, wie oben gesagt wurde, krankhafte Gewebe oder Krankheitserreger zerstört. Es hat wohl, wie die gesundende Wirkung des ultravioletten Sonnenlichtes beweist, auch Einfluß auf die Lebensaktivität überhaupt und regt die Lebensvorgänge als solche an. Die Vitamine, die nach heutiger Auffassung in vielen Lebensmitteln enthalten sind und deren Fehlen die Ursache von allerlei Krankheiten, wie Rachitis, Skorbut, Beri-Beri zu sein scheint, gedeihen ganz besonders, wenn Nahrungsmittel mit ultraviolettem Licht bestrahlt werden. Die Speisen werden dadurch vitaminreicher, so daß das Ultraviolett geradezu als Vorbeugungsmittel gegen manche Krankheiten angesehen werden darf.

Vorstoss ins Unsichtbare.

Das Mikroskop jagt nach Krankheitskeimen. — Im Schwanz der Froschlurche sing es an. — Was die Sonne unsichtbar macht. — Der millionste Teil eines Millimeters wird sichtbar. Von Dr. Kurt Jenner.

Viele sonnige Tage hat uns der Sommer beschert, der — nun zum Abschluß sich rüstet. Und oftmals hat man sich vor den sengenden Strahlen schützen müssen, indem man dem Himmelslicht nur durch einen schmalen Spalt der Fensterläden Einlaß gewährte. Da sah man denn all die unendlich kleinen Körperchen funkeln und tanzen, die man sonst mit bloßem Auge nicht wahrzunehmen vermag. Mit einigem Recht kann man also dieses schmale Lichtbündel als Mikroskop bezeichnen, und die Wissenschaft hat nicht gezögert, diese Erscheinung physikalisch zu deuten und zu bewerten. Das ist in Form des Ultramikroskops geschehen.

Denk der Leistungsfähigkeit des guten alten Mikroskops, das uns nun schon länger als zweieinhalb Jahrhunderte treue Dienste geleistet hat, sind wie allem Menschenwerk natürlich Schranken gesetzt. Diese zu überwinden, ist eine unausweichliche Forderung der Forscher, die den Kampf gegen die schlimmsten Feinde der Menschheit, gegen die Bakterien, auf ihre Fahnen geschrieben haben. Diejenige Stätte hat sich das Mikroskop brav seit der Stunde seiner Geburt gewidmet. Sein Vater, Antony van Leeuwenhoek, Tuchmacher und Kammerer der holländischen Stadt Delft, konnte als erster den Kreislauf des Blutes im Schwanz der Froschlurche beobachten und zeigen. Seit dieser Zeit wissen wir, daß der Schwanz der Herd zahlloser Bakterien, also die Brutstätte ungeheurer vieler Krankheiten ist. Der unge Niederländer hat nicht gezögert, von seiner Erfindung einen möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen. Wie in der „Technik für Alle“ genaugenommen zu lesen steht, kratzte er sich Röhren ab und untersuchte seinen Speichel, beobachtete auch Blut und Eingeweideflüssigkeit von Froschen und Pferden, das Stirn der Fische. Alles, was ihm in die Hände fiel, legte er unter das Mikroskop, genauer unter eines seiner Mikroskope, von denen er nicht weniger als zweihundert besaß.

Leeuwenhoek sah bereits um 250 Jahren das Gewimmel der Bakterien. Er wollte allerdings noch nicht, daß er hier die schlimmsten Feinde der Menschheit vor sich hätte. Diese Erkenntnis blieb den Forschern der Neuzeit vorbehalten. Männern wie Koch und Pasteur. Schärfer wurden die Waffen, mit denen man den Bakillen zu Leibe ging. Die Chemie kam dem Mikroskop zu Hilfe. Man entzifferte die Larven, indem man ihn durch Stoffe färbte, die den Hintergrund weiß ließen. Damit rückten die Bakterien ins Blickfeld, dem sie sich so lange entzogen hatten.

Stärker und stärker wurden die Vergrößerungen, die das Mikroskop ermöglichte. Ganz allgemein geht man heute in der Biologie bis zum fünfzehnhundertfachen. Der Metallgraph, der Vergrößerungsmittel vergrößert wohl auch 2500 und 2600 mal. Gibt es für das Mikroskop eine Grenze? Das wäre unerwünscht. Denn es sind zweifellos Krankheitserreger vorhanden, die sich infolge ihrer Winzigkeit bislang dem menschlichen Auge entzogen haben. Und zwar wird ihm die erste Schranke von der Lichtwellenlänge gesetzt. Wenn die beobachteten Körper so winzig sind, daß ihr Durchmesser unter dem viertausendsten Teil eines Millimeters liegt, dann werden sie im Sonnenlicht und Bogenlicht unsichtbar. Aber man hat ein Mittel gefunden, diese Schranke zu beseitigen. Die ultravioletten Wellen werden zu Hilfe gerufen. Sie werfen ein starkes Licht auf die kleinen Teilchen, und die dadurch gebeugten Strahlen beobachtet der Forscher im Mikroskop. Er mißt die winzigen Körper also nur mittelbar. Auf diese Weise hat man bis auf Abmessungen hunderttausendstel Millimeter, die den zweihunderttausendsten Teil eines Millimeters nicht überschreiten. Die Wissenschaft strebt damit vor der Möglichkeit, nun auch den Erreger der Krebskrankheit zu Gesicht zu bekommen. Wenigstens nimmt man an, daß es ein Lebewesen von 0,000 075 Millimeter Länge ist, in dem man diesen furchtbaren Feind des Menschenschlechts zu erkennen hat. Gegenwärtig wird sogar an einem Elektronenmikroskop gearbeitet, das selbst den millionsten Teil eines Millimeters sichtbar machen soll.

Aber wie das Schmal durch den fast geschlossenen Fensterspalt fallende Licht nur die Sonnenhäutchen sehen läßt, ohne deren Rand und Art zu verraten, so ist es bislang auch noch nicht gelungen, die nach starker Vergrößerung sichtbar gewordenen winzigen Wesen auf ihre Zusammenfügung hin zu untersuchen. Hier stehen dem Forscher schwierige Aufgaben bevor. Vielleicht gelingt es mit Röntgenmikroskopen, weiter in die Welt des Unsichtbaren vorzudringen. Solches Streben als Vermessenheit zu bezeichnen, geht natürlich nicht an. Hat nicht jedes Bewusstsein das Recht, sich gegen seine Feinde zur Wehr zu setzen? Vor allem gegen solche furchtbare Feinde, wie es die Bakterien nun einmal sind? Ist es doch nur den Fortschritten der Wissenschaft, insbesondere der Medizin, der Chemie und verwandten Forschungen, zu verdanken, wenn die Menschheit heutigen Tages von jenen verheerenden Seuchen verschont bleibt, die einst die Welt heimsuchten. Die Hände ergeben im Schicksal zu fassen und unser Geschick dem Schicksal oder anderen Mächten anzuvertrauen, dürfen wir getrost den Moslems und den Papuas der Südsee überlassen.

Der Zwergfalk.

Ein König der Kleinvogelwelt.

Von Selmar A. Feul-Erfurt.

Wenn im Spätherbst und Winter der Jägermann, der Naturfreund eines der Vor- und Feldhöfer entlang wandert, dann wird ihm zuweilen ein helles, hohes Geräusch oder auch ein wunderfalkenähnliches Geschrei aufmerken lassen. Was sieht er? einen kleinen, fleischlichen Falken mit dem spitzschwänzigen, fischelförmigen Flugbild der Turmfalke, der in kurzen, jähenen Klümpchen mit flügelartig zapfelnden schnellen Flügelschlägen kreist, jetzt im Gleitsflug jäh herabsinkt, sei es zum Spiel, sei es, um nach einem kleinen Vogel zu stoßen, oder — in später Dämmerung — auf einem hohen Baum zu landen, den er sich als Schlafstätte auswählt.

Der Versehen, der Baumfalk kann es nicht sein, denn der jagt längst im sonnigen Süden, über afrikanischen Gefilden. Wer also ist? Ein hochnordischer Gast, der Zwergfalk, Stein-, Merlinfalk. Seine Brutgebiete: Island, die Färöer, das nördliche Skandinavien, Lappland, Finnland, Sibirien, die Gegenden um die Winternachtsonne herum. Alljährlich im Spätherbst mit den Bergfinken und anderen kleinen Nordländern (die er zum Fressen liebt) kommt der Merlin zu uns, bleibt den Winter über, um im April wieder den heimischen Gefilden zu ziehen.

Ein winziger, aber feder, fleischlicher Jäger. „Besäße dieser kleine Raubvogel so viel Stärke, als er hat, er würde der Jagd sehr gefährlich sein.“ schrieb treffend der Altmeister der Vogellunde, Johann Friedrich Naumann. Der Merlin schadet aber dank seiner Kleinheit der eigentlichen Jagd kaum einmal. Die Droßeln sind sicher die größten Vögel, die er zu meistern versteht; und wenn auch gelegentlich beobachtet wurde, daß der Kurzs nach einem Vorkuhnen flieh, sei es aus Spielerei, sei es, weil ihn der Hunger ein bißchen verdrückt gemacht hätte, — dem kann er nichts anhaben, nicht mal einem Rebhuhn, denn Küden gibt's nur zu der Zeit, wenn er nicht bei uns weilt. Die paar Kleinbögel, die der Zwergfalk derheißt, kann man ihm gern gönnen.

Reißt wird der niedliche Bürsche mit dem Sperber oder dem Turmfalke verwechselt. Der erstere (als Habicht im Kleinen) hat aber viel stumpfere, kürzere Flügel, was im Flug deutlich auffällt. Der Zwergfalk hingegen ist ein echter Edelstall, ein wahrer Stöber. Wesentlich kleiner als der Wanderfalk ähnelt er im Flug dem Verchensfalken, der aber, wie gejagt, zur Zeit des Merlins im fernem Süden weilt. Der Turmfalk hingegen ist langschwänziger, hat nicht den fleischlichen Flug, liebt es auch oft, auf der Stelle unter schnellem Platzen und mit aerobatem Schwanz zu „rütteln“.

Die gestohene Aufzucht der Zwergfalken in Schweden heller als das Nischen des Turmfalken. Sie klingen etwa wie „A...“ oder „pi...“, ein anderer Ruf „te (G) it...“. Interessant ist, daß der kleine mythische Stöber es fertig bringt, Mäuse zu fangen. So schreiben Dr. O. und Frau Magdalen Heintz in ihrem Standardwerk „Die Vögel Mitteleuropas“, daß ihnen einmal bei hohem Schnee ein junger Merlinfalk überbracht wurde, der zwei wenig beschädigte Hausmäuse im Kropf hatte. (Wie der Wanderfalk ist auch der Merlin wintersüber nicht selten Gast der Großstadt). „Es ist mir völlig unerklärlich, wie und wo dieser Wintergast eine solche Beute hat machen können, und ich würde die ganze Sache nicht geglaubt haben, wenn ich ihn nicht selbst geöffnet hätte“, bemerkt O. Heintz.

Selbstsam feind klingen der Name „Merlin“, allein er ist deutsch. So wie das altheidische Wort „fagal“ (Vogel) aus dem Kelto-Romanischen in der Fallzeit als „Falco“-Falken wieder zu uns kam, so unser altes Wort „Schmerl“ (das wir hier und da heute noch für einen kleinen, garten Kerl gebrauchen) als Merlin. — Ein Kneipen ist er allerdings, der Merlin, aber er ist schon ein Kerl, ist ein König der Kleinvogelwelt.

Wie entstand Salpeter?

Kästelraten um das Laboratorium der Mutter Natur.

Von Dr. S. G. Achtermann.

Seit manchem Jahrzehnt zerbrechen sich die Gelehrten die Köpfe über die Frage, wie wohl der Salpeter entstanden sein mag, dem das ferne Chile seinen alljährlichen Millionenfugen verdankt. Sie meinen, daß sei eine nützliche Frage? Sie ist es sicher nicht für den nachdenklichen Naturfreund, dem es eine Erbauung bedeutet, das Leben und Weben im Haushalt unserer Mutter zu beobachten. Sie ist es auch nicht für den Verstandesmenschen, der aus diesen Beobachtungen Nutzen zu ziehen sucht, indem er sich der Nachahmung der großen Lehrmeisterin befleißigt. Welche Schwierigkeiten es macht, die Vorgänge in der Natur in den einzelnen Abflüssen zu erkennen, dafür liefert die Entstehung des Salpeters ein sprechendes Beispiel.

Mehr als sechs Jahrzehnte alt ist die Anschauung, die von den im Ozean schwimmenden Tangalweiden ihren Ausgang nimmt. Das seien gewaltige Inseln von Seepflanzen gewesen, die durch Ausbrüche des Erdinneren durch damit im Zusammenhang stehende Erhebungen der Bodens isoliert wurden, worauf das Wasser verdunstete und die Wiesen in Verwesung gerieten.

Andere Auffassungen, die ebenfalls schon einige Jahrzehnte alt sind, führen die Entstehung des Chilesalpeters auf die Tätigkeit von Bakterien zurück. Eine dritte Anschauung schrieb den Salzeisen dieses Verdienst zu. Und bald nach der Jahrhundertwende kam man darauf, auch in dem seit kurzem herangezogenen riesigen Elektrizität eine der Ursachen zu suchen. Man stellte sich den Verlauf so vor, daß allabendlich von der Küste her zu den Pampas hin der Nebel dringt, der große elektrische Spannungen erzeugt. Dadurch bildet sich aus dem Stickstoff der Luft salpetersaurer Ammonium und hieraus wieder unter dem Einfluß des Kochsalzes der nützliche Natriumsalpeter.

In der letzten Zeit scheinen die Theorien, daß der Salpeter aus abgestorbenen Tieren oder Pflanzen entstanden sei, an Boden zu verlieren, und zwar zugunsten der Annahme, daß vulkanische Ausbrüche verantwortlich zu machen seien. Gegen tausend Meter steigen an der Küste die Nebel in die Höhe, den riesigen Berggipfeln zu, und wahrscheinlich ist es so, daß diese Erpschen die winzigen Laboratorien darstellen, in denen die Natur den Salpeter bereitet. Hier vereinigen sich die Ammoniumstickstoff, die aus den Kratern der Vulkane geschleudert wurden, mit dem Kochsalz, das der Nebel aus dem Meere riß. Die Prager Professoren Stollka und Penkava, die auf den tätigen Vulkanen Aetna und Vesuv Untersuchungen vorgenommen haben, kommen in ihrem Bericht in der „Chemiker-Zeitung“ zu diesem Ergebnis, weisen jedoch auch der Radioaktivität, die in den vulkanischen schließlichen Gasen besonders stark ist, einen entscheidenden Einfluß zu.



Sehr geehrter Herr Redakteur! Wären was hier komischen Sachen doch miteinander die greisten Vercher-nisse entstehen können. Ich denke da jetzt nicht etwa an die Bo-bierbiller in Oesterreich, die da dort dreim egal knallen und verschiedene Leide nervös machen. Ne, ich hab ne viel ehn-fachere Sache im Doge und zwar nicht nur bildlich, sondern wortwörtlich und tatsächlich. Und das kam so: Seit zwei Wochen lebte bei uns im Wohnzimmer ohne Winterstieche ein beneidenswert beschauliches Pölein. Wie das so ist: im Sommer mußte ich jede Ritze möglichst dreimal totmachen, wegen der garstigen Punkte, die die überall hinstreiften, und jetzt im Winter triecht meine Notha den Winterstiechen-simmel. Mich wundert bloß, daß sie hier das Tierchen lebne Södden gestrickt hat, damit sie während der Nacht, wo sie allehne im Zimmer is, sich an de sechs Fische freit, die Fische mehne ich. Also forz und gut: ich burste der Winterstieche nicht tun! Doch wenn se mir je Middag beim Middags-schlafchen offen Gesicht rumkletterte und de Schnurrbartbaare alle ehnzeln raus und runter laschte, Das wees aber ooch der Geier, von niemanden anders wollte das Viech was wissen die estimierte se gar nicht, bloß ich war egal das Objekt ihrer Lang- und Kurzstredensläufe. Doch da bei mir de Wud sochde, das war doch se verstellen. Seit vorgestern is se weg, die Winterstieche. Ihr Abgang vollzog sich off folgende Weise. Mir worn gerade beim Kaffeetrinken, off ehmal funkt meine Notha mid ihrn Dogen dorch de ganze Schube und sucht de Hände und alle Needel nach ihrer Fische ob Ewar aber nicht se jahn und ooch sehn Geburme se hern. Da mid ehnenmale bad se ehn Schreier — nicht die Fische, sondern meine Notha — und suchelt midn Vesseln in Rildobd rum. Da schwamm nu das Tierchen drinne rum und war total erschoffen. Meine Notha framantlich midn Vessel in den Dobb rum und dann haube se die Fische mid ehn Schwung raus und mir direkt ins linke Doge. Ich hab nadierlich den Beleidigten, aber, wer ver-beit ist, der wees dos schon, wie solche Sachen ausgehen: ich war allehne dran schuld, daß die Winterstieche, diee uns zur Katerieslebung nächste Woche beschdimmr Glid gebracht hädde, erschoffen is, weil ich se nicht hädde leiden lenu un so fort. Na, ich hab das beste getan, was mer bei jedner Anklage tun kann, ich bin ooch fort gegangen. Und daderbei habch ooch ehn fehn Schab erlebt. Da treffe ich off der Straße ehne gute Personne, diee midn Brief auf off der Post laßt. Ich traede se, was se denn da se schreim hädde, und da macht se den Brief auf und läßt mir lösen und laßt derzu: Das ließe se sich nicht von dem Fährer gefalln, der hädde zu ihm Nadel gefogt, se wäre unlauber und hädde ehn schlechten Geruch aus-ström, un aus diesem Grunde hab se folgenden Brief losge-lassen: „Sehr aeobter Här! Sie haben mein Kind bloß se h-fahren und nicht se herlichen Falchen Sie sich bei der Kälte e-Te Tache, Hochachtungsvoll R. N.“ Na, ich hab weider r-ichd derzu gefacht und hab mer gebucht, warum soll der Fährer nicht ooch mal feigen dersen und hab die Frau mid den Brief losgondeln lassen.

Kommt gestern enne Frau zu mir un sagt: „Du Kerchde-gobb, wüßte was Reies wissen? Aber, das sag ich Dir, von mir weestest nicht!“ „Aeb, sag ich, mach nur lebne Mähre, wenn ehner nicht verrat, dann bin ich das! Schieß nur los!“ „An dann erzähleste, Weefte, jähde, wenn ich dran denke, da mag ich immer wieder lachen. Unds war eegentlich ganz ernst, wies hesterte. Es war Sonnambds ambs, de Lotte war ge-r-ete aus der Badedanne geschlügen. Das feier war schon e-bitt! nieder unds war garnich mehr so warm, se stot am gan-zen Teibe un da lamer der Gedanke, jeh wärsche ma ehn F-erten genehmigen. Im Rildschranke hatte vorhin de Bulle K-behn gelehn, die ihr Otto in die Hand nahm, wenn der be-tr-ete. E Glas manische nicht erschd ei, dachtete bei sich, de tr-iffst glei aus der Bulle, Das Feig schmedte efelch, un tie-e n tats wie Rininus mit Salmia. Aber warm wurde in F-erbe. E paar Drobden hatte sich off de Hand geschwebbert, d-mit rieb se sich glei das Gesichte ei. Ach, un wie das siehste, das war wieder e ganz besonderes Gesiehl. Nach e paar Mi-nuten trat ihr Otto in de Kise. „Nu sage ma“, jabbder, „wie siehste denne aus! Du host dich doch ganz blau geschmiert!“ — „Alter Mährl, mich kannst nicht veralbern!“ — „Nu guf nur ma in Schie el, da werfde Dei blaues Wunder e-äm!“ „Wärllich, se sah ganz blau. Da kriegteste en großen Schred!“ „Otto, was is in der Bulle?“ „Da haste wo gefes-ten? Du bist doch gar nicht aelcheit, dos is doch die Arznei fiern — Ohfen! Was machste aber ooch fier Dinga, wenn dos un-g-ist is, sannt doch glei stern! Wismer ael ne Tierarzt an-f-innen, was das fier Gelunde is.“ Gott sei Donk, es war lo-Bitt un die blaue Farbe ging mit Seefe ab! Den Schred, jabb Potte, den gönach sehn Menschen!

„An der Schred habd mein Feins Wbrecht in de Beene-ge-1. Weidnachtsfeiertage frich 17 Ab da donneris an seine e-umbiere. Ekma, weema, dreimal! Ra, dentler, mußte se-auffstehn. Wie ersch Licht andrenn will, is leb Strom f- Ru suchter jonnell e Ansehlcht, dreants an un macht de e-ff- off. So, da schdeht niemand draussen. Im selben Moment f- Knops aber noch schon an de Kaderbiere und als er den e-ff- abend hochzieht, da blüht enne Bienbloterne in de Ooan. S-ommemerter, dentler, jeh seht bios noch, daß e Renalder e-ff-ht un ich wäre in Wldweil! Er war aber noch in Rild-sch-er, denn wie et zeitig aus de Federn gebau had, un bringtn e Befred!

Off Wiederbörn Kerchbegobb Schdrammbach.

Laß Dich nicht beschämen!
Arbeite mit am Winterhilfswerk.

Spiel und Sport

Der Vorstand des österreichischen Hauptverbandes für Körperkultur hat einstimmig beschlossen, die Einladung Deutschlands zur Teilnahme an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen und an den Olympischen Winterspielen in Berlin anzunehmen.

Steve Hamas legt an Stelle Ring Lewinsky gegen Max Schmeling, da sich die Verhandlungen mit Lewinsky's Manager zerfallen haben. Der Vertrag für einen Profikampfbekämpfung am 14. Februar in Philadelphia soll abgeschlossen werden. Schmeling soll 35 und Hamas 30 Prozent der Einnahmen erhalten.

Organisation der Wandervereine.

Der Führer der Gruppe I im Gau Sachsen des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes hat folgende Anordnung getroffen: Sämtliche sächsischen Wander-, Touristen-, Gebirgs-, Jeltlager- und Freisport-Kultur-Vereine usw. sowie sämtliche sächsischen Vereinstelle, deren vorgeschaltetes Arbeitsgebiet in außer-sächsischen Ländern liegt, gleichviel ob sie eingetragene oder nicht eingetragene Vereine sind und ohne Rücksichtnahme auf die Mitgliedsstärke haben sich bis zum 30. Januar 1934 beim Führer der Gruppe I (Wandern) im Gau Sachsen des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes, Gustav Forstsch, Dresden-N. 24, Leubnitz-Str. 19, mit folgenden Angaben zu melden: 1. Name und Sitz des Vereins; 2. Name, Beruf und Wohnung des Vorstandes; 3. Name, Beruf und Wohnung der Vorstandsmitglieder; 4. Mitgliedsstärke des Vereins (getrennt nach aktiven und passiven Mitgliedern); 5. Sitzungen des Vereins; 6. Aufgaben bzw. Arbeitsgebiet des Vereins; 7. evtl. erscheinende Zeitschriften des Vereins; 8. evtl. Name, Beruf und Wohnung des Schriftleiters. Die Meldungen werden umgehend zur Gesamtaufstellung benötigt, so daß die Einhaltung des genannten Termins unbedingt notwendig ist. Vereine, die ihrer Meldepflicht dem Führer der Gruppe I gegenüber nicht nachkommen, haben entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Turnverein Grumbach. Handball. Grumbach 1. gegen E. 04 Freital 1. Junioren am Sonntag am Winberg. Nach fast achtwöchentlicher Spielpause tritt Grumbachs Mannschaft wieder zu einem Freundschaftsspiel an — und zwar gegen die spielstarke Juniorenmannschaft des E. 04. Nach dieser langen Spielpause wird man wohl kaum von Grumbach einen guten Sport zu sehen bekommen, aber dennoch muß sich Grumbach zusammenschließen, um einigermaßen günstig abzuscheiden. Das angelegte Spiel der 2. Mannschaft fällt wegen Abgabe des Gegners aus.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschäftigt sich mit folgenden Straffällen: Der russische Student der Medizin Sade aus Leipzig hatte im Sommer vorigen Jahres mehrere Male für einen Bekannten aus der russischen kommunistischen Zeitung „Pravda“ Übersetzungen von Artikeln angefertigt, die sich ihrem Inhalt nach gegen die Regierung richteten. Der Angeklagte, der bereits aus Sachsen ausgewiesen war, hielt sich unangemeldet in Leipzig auf. Er erhielt ein Jahr Gefängnis. — Der Erpedient Klatt aus Leipzig erhielt im Juni vorigen Jahres von einem Bekannten ein Paket zur Aufbewahrung. Zunächst will er von dem Inhalt keine Kenntnis gehabt haben. Als er später feststellte, daß es sich um kommunistische Flugblätter handelte, hat er diese im Keller seiner Firma versteckt. Er war früher eingetragenes Mitglied der KPD. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis. — Wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot kommunistischer Druckschriften hatten sich die Arbeiterin Förster, der Schlosser Dent, die Ehefrau Damm, der Kartonnagenarbeiter Vohld, der Spuler Martin, der Bäckermessler Fritz Korb, der Bauarbeiter Brales aus Limbach und der Buchdrucker Otto Korb aus Chemnitz zu verantworten. Es wurden verurteilt: Förster zu einem Jahr, Dent zu neun, Damm zu sieben, Vohld zu acht Monaten, Martin zu einem Jahr, Otto Korb zu sechs, Fritz Korb zu zehn und Brales zu sechs Monaten Gefängnis. — Der Bergschlosser Barthmann aus Leipzig hatte an einen Bekannten in Budapest einen Brief geschrieben, der an der Grenze aufgehalten wurde. Der Brief enthielt die tollsten Grenzverleumdungen, so über angebliche Geheimrüstungen und den Reichstagsbrandstifterprozeß. Man darf sich nicht wundern, daß die Angriffe aus dem Ausland gegen Deutschland nicht aufhören, wenn solche Burlesken erst die Handhabung dazu bieten. Das Gericht warf ein Jahr Gefängnis aus. — Der Maschinenschreiber Schuster aus Dresden ist einer von denen, die nicht alle werden. 14 Jahre lang gehörte er zu den ersten Bibelforschern. Nachdem diese Organisation und auch ihre Schriften verboten waren, hat er sich aus der Tischschloßerei ein Ergebnis, „Das Evangelium“, kommen lassen und auch andere ehemalige Mitglieder der Bibelforscher zum Bezug des Werkes angehalten. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. — Die Verhandlung gegen den Jüngere Scherer aus Leipzig wegen Aufstellung unwahrer Behauptungen wurde zu Ende geführt. Scherer erhielt zehn Monate Gefängnis.

Das Kraftwagenunglück in Bad Elster.

Flauen. Die 3. Strafkammer beim Landgericht verurteilte den Kaufmann Heine aus Bad Elster wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. In der Nacht zum 6. August 1933 kehrten 24 Männer mit einem Motorrad und einem Kraftwagen von Reuth nach Bad Elster zurück. Am Jollant in Bad Elster fuhr der Kraftwagen, den Heine lenkte, infolge zu schneller Fahrt auf das Motorrad auf, kürzte eine Wäschung hinab und überfuhr sich. Die Insassen des Wagens wurden hinausgeschleudert. Hierbei wurde der 21 Jahre alte O. Mann Knecht aus Bad Elster so schwer verletzt, daß er verstarb.

Börse, Handel, Wirtschaft.

amtliche sächsische Notierungen vom 12. Januar.
Dresden. Am freundlichen Rentenmarkt stiegen Dresdner Altschuldentitel 24, Deutsche wertbeständige Anleihe 3 Proz. Dresdner Stadtanleihen kamen dagegen abgeschwächt zur Notiz, Dresdner Schahnanweisungen von 1928 verloren 1,66, Dresdner Stadtanleihen von 1928 und 1926 je 1,2, Bittauer Stadtanleihen 1,5 Prozent. Pfandbriefe freundlich. Aktien lagen nicht ganz einheitlich. Ritterdörfer Ritz gewonnen 12, Jwaicaner Kammgarn 5, Industriewerke Flauen 1,5, Reichsbank 2,5, während Sächsische Vorkredit 1 Prozent verloren. Von Brauereien gewonnen National-Jürgens und Vereinsbrauerei Greiz je 2, Schöfcherhof 2,5, Uhlmann 2, Geßler 1,5 Prozent. Sächsische Straßenbahn stiegen 1,75, Deutsche Ton verloren 1,25 und Somaq 1,5 Prozent.
Leipzig. Die Gfellenbörse war behauptet. Es gewonnen Leipziger Baumwollspinnerei 2,5, Preßliger Braunkohle und Braun-Maschinen je 2, Pankau 1,5 Prozent, Leipziger Feuer Heide 1 1/2, Leipziger Spigen, Köstler Juder, Landkraft Leipzig je 1, Halle-Juder 0,5, Commerz- und Privatbank, Reichsbankanteile je 1 Prozent, Niedriger lagen 2,5, Wölke 1, Hugo Schneider 0,25, Uda 0,5 Prozent. Am Rentenmarkt verloren Dresdner 1,5, während Leipziger 0,5 Prozent anwuchs. 103 Rube, 13 Kären, 567 Rälber, 118 Schafe, 1519 Schweine. Preiser Kären und Schafe nicht notiert, Bullen 2, 26 bis 28, 3 24-25, Rube 1 26-29, 2 23-25, 3 18-22, 4 14 bis 17, Rälber 2 40-43, 3 35-39, 4 30-35, 5 25-29, Schweine 1 47-48, 2 45-46, 3 43-44, 4 40-42, 7 38-42.

Dresdner Getreidegroßmarkt

	12. 1.	8. 1.		12. 1.	8. 1.
Weizen sächs.	186-187	186-187	Raff. Roggenm.	36,2-37,7	36,2-37,7
Roggen sächs.	158-159	158-159	Waldenmehl	32,2-33,7	32,2-33,7
Wintergerste	166-168	166-168	Weizenmehl		
Sommergerste	174-184	174-184	Weizenmehl		
Hafer incl.	140-144	140-144	Auszug	31,2-33,7	31,2-33,7
Trockenhehl.	10,4-10,5	10,4-10,5	Beiz Roggenm.	18,5-20,0	18,5-20,0
Juderhehl.	13,7-14,2	13,7-14,2	Roggenmehl		
Kartoffelst.	15,2-15,4	15,2-15,4	Typo 60%	24,5-25,5	24,5-25,5
Weizenkleie	11,9-12,2	11,9-12,2	Roggenmehl		
Roggenkleie	11,2-11,9	11,2-11,9	Typo 70%	23,5-24,5	23,5-24,5
Ruttermehl	12,7-14,5	12,7-14,5	Roggen-Rachm.	18,0-19,0	18,0-19,0
Weizen-Festpreis 3:	184	4: 186	Roggen-Festpreis 4:	153	5: 155

Rosener Produktbörse

am 12. Januar 1934.
Weizen hiesiger neu 76 Kilo (Basis) Januar-Festpreis 9,30; Roggen hiesiger neu 72 Kilo (Basis) Januar-Festpreis 7,75; Wintergerste neu 62 Kilo (Basis) 7,80—8,10; Braugerste 8,40—8,70; Hafer 6,40—6,70; Landwirtspreise: In Polen unter 5000 Kilo: Weizenmehl Kaiserauszug o. S. 19,35; Weizenmehl 60% aus Inlandsweizen 13; Roggenmehl 60% 12,75; Roggenmehl 70% 12,10; Nachmehl ohne Sad 8,50; Futtermehl 7,50; Roggenkleie inländische 5,60—5,80; Weizenkleie grob 6,20—6,50; Weizenkleie Caplata 10,80; Kartoffeln neu 1,90; Erbsen in Ladungen Gebundstroh 0,45; Preßstroh 0,50; Heu neu in Ladungen 2,75—3; Butter ab Hof 0,65—0,68; Kartoffeln Zentner 2,20—2,40; Gebundstroh 1,45; Preßstroh 1,50; Eier Stück 0,12; Frische Landbutter 1/4 Pfund 0,65—0,70. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz Stimmung; Markt.

amtliche Berliner Notierungen vom 12. Januar 1934.

Börsenbericht. Die Börse bot das gleiche Bild wie in den letzten Tagen. Infolge der großen Geschäftsstille hat auch das Publikum seine Dispositionen eingeschränkt, so daß keine nennenswerten Aufträge vorliegen. Lediglich am Rentenmarkt bestand weiterer Anlagebedarf, wenn auch hier nach den vorangegangenen großen Steigerungen gewisse Ermüdungserscheinungen nicht zu verkennen waren. Am Aktienmarkt war die Kursbildung sehr uneinheitlich. Tagesgeld erforderte unverändert 4%, 4%, teils 4 Prozent. Im Verkauf war das Geschäft weiter sehr klein, die Tendenz aber etwas freundlicher, da vereinzelt kleine Publikumsaufträge erfolgten.

Devisenbörse. Dollar 2,68—2,69; engl. Pfund 13,665—13,695; holl. Gulden 168,63—168,97; Danz. 81,47—81,36; franz. Franc 16,42—16,46; Schweiz. 81,17—81,33; Belg. 68,29—68,41; Italien 22,01—22,05; Schwed. Krone 70,55—70,67; dän. 60,99—61,11; norweg. 68,68—68,82; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 34,62—34,68.

Getreidegroßmarkt Berlin. Auf die von England vorgenommene neue Einfuhrbeschränkung für Hafer erfolgte ein Anziehen der Preise für Roggenausfuhrschweine, die bekanntlich auch für den Reimport von Hafer in Frage kommen. Roggenausfuhrschweine stiegen in den vorderen Terminals auf 125,50 Mark, für Februar auf 126,25 Mark. Weizenausfuhrschweine dagegen unverändert. Projeztende war weiter etwas vernachlässigt, weil der Mehlabsatz nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Futtermittelabsatz behauptet.

Getreide und Schafoten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	12. 1.	11. 1.		12. 1.	11. 1.
Weizen, märk.	—	193	Roggen, f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommerisch	—	—	Raps	—	—
Roggen, märk.	—	160	Veinlaot	—	—
pommerisch	—	—	Viktoriaerbf.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	fl. Speiserbf.	32,0-36,0	32,0-36,0
Sommergerste	156-164	156-164	Ruttermehln	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste 2hl.	—	—	Beluschnen	17,0-18,0	17,0-18,0
Wintergerste 1hl.	—	—	Widerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	140-146	140-146	Widen	15,0-16,5	15,0-16,5
pommerisch	—	—	Lupine, weiße	11,7-13,0	11,7-13,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,0	14,0-15,0
per 100 kg	—	—	Serradelle	19,0-22,0	19,0-22,0
incl. Sad	31,7-32,7	31,7-32,7	Leinsaden	12,6*	12,6*
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl	10,5-11,0*	10,5-11,0*
per 100 kg	—	—	Trockenhehl.	10,3-10,4	10,3-10,4
incl. Sad	21,9-22,9	21,9-22,9	Solafstrot	8,5-9,1*	8,5-9,1*
Weizstf. f. B.	12,2-12,5	12,2-12,5	Kartoffelstf.	14,4-14,9	14,3-14,8

* Ausschließlich Monopolabgabe für Inland: 5/10, 5/10, 5/10, 5/10 Mark.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Brau-, Futtermittel-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Berliner Schlachtwirtschaft. Amtlicher Bericht.

Bezahlt für einen Hfr. Lebendgewicht in Mark: 12. 1. 9. 1. Schafen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw. jg. 33 35 ältere — —

2. sonstige vollfleischige	29-32	32-34
3. fleischige	26-28	28-30
4. gering genährte	20-24	23-26
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes	30	31
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-28	29-30
3. fleischige	25-26	26-28
4. gering genährte	22-24	23-25
Rühe: 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtw.	25-26	26-27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21-23	22-24
3. fleischige	16-19	17-20
4. gering genährte	10-14	11-15
Ferkel (Käbinnen):		
1. vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtw.	31	32
2. vollfleischige	27-29	29-31
3. fleischige	24-26	25-27
4. gering genährte	20-23	20-24
Ferkel (Käbinnen):		
1. bester Mast- und Saugfälder	46-50	48-53
2. mittlere Mast- und Saugfälder	38-45	40-47
3. geringere Saugfälder	25-35	27-38
4. geringe Rälber	15-22	16-23

Kammer, Dämme und Schafe:

1a. Stallmaillammer	38-39	41-42
1b. halsteiner Weidemaillammer	—	—
2a. Stallmaillammer	35-37	38-40
2b. Weidemaillammer	—	—
3. mittlere Mastkammer u. Alt. Masthammel	32-34	35-37
4. geringe Dämme und Hamm	23-31	25-34
Schafe: 1. beste Schafe	38-29	30-31
2. mittlere Schafe	26-27	28-29
3. geringe Schafe	20-25	21-26
Schweine: 1. Fetttschweine über 300 Pfd.	49-50	49-50
2. vollfl. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	46-49	47-49
3. vollfl. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	44-46	46-47
4. vollfl. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	42-44	43-45
5. fleisch. Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	37-40	38-40
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	41-44	43-45

Auftrieb: 3207 Rinder, davon 819 Kühen, 775 Bullen, 1613 Rube, Kären und Ferkel, vom Schlachthof direkt 63 Rinder, 136 Auslandsrinder; 1202 Rälber, 38 Auslandsrälber, 6111 Schafe, 11217 Schweine, 196 Auslandschweine. Verkauf: Bei Mätern ruhig, bleibt überhand; bei Rälbern in guter Ware glatt, geringe Rälber vernachlässigt; bei Schafen ruhig, beste halbjährige über Notiz; bei Schweinen ruhig.

* Berliner Notierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark je Zentner.

Viermeister Kantor Gerhardt im „Able“ hat. Auch hier war ein erfreulicher Zuwachs von Sängern und Sängerinnen zu verzeichnen. Kantor Gerhardt nahm eingangs Veranlassung, alle Erfolge und besonders den neuen Vereinsführer, die Chorvereinigung Richter zu begrüßen. Der letztere gab dann verschiedene Eingänge bekannt und verlas die neuen Statuten, die einstimmig Genehmigung fanden. Nach Hinweis auf das am 21. Januar stattfindende Treffen der Sängervereinigung in Bilsdruff und das Kreisfängerfest am 14. bis 16. 7. in Sebnitz forderte er Sänger und Sängerinnen auf, treu zur Sache zu halten und pünktlich die Eingeladenen zu besuchen.

Fischer Paul Högig. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ging Fischer Paul Högig zum ewigen Frieden ein. Diese Trauerkunde wird bei allen, die ihn kannten und schätzten, aufrichtige Teilnahme erwecken. Sollte er es doch verlassen, durch sein liebes, freundliches Wesen, seine hohe Hilfsbereitschaft und Arbeitsfreudigkeit sich die Zuneigung aller zu verdienen, mit denen er je an der Arbeitsstelle, bei der freiwilligen Feuerwehr, bei den Schützen oder sonstwo zusammenkam. Sein Ableben ist überraschend eingetreten. Nach kurzem konnte ihm die Ehrenmedaille für vierzigjährige Dienstzeit bei der Feuerwehr überreicht werden, anscheinend gesund und munter ging er ins neue Jahr. Erst am Dienstag machten sich schwere Krankheitserscheinungen bei ihm bemerkbar, von denen ihn ein sanfter Tod nun erlöste. Er ruhe in Frieden.

Der Betsel-Film „Klingende Menschen“ macht auf den Zuschauer sehr tiefen Eindruck. Gerade in der heutigen Zeit müssen die Bilder der vom Schicksal und von eigener Schuld hart getroffenen Volksgenossen jeden aufrütteln, der sein Volk liebt und sich mit allen Kräften deshalb für eine Wiederherstellung der seelischen und geistlichen Kräfte im Volke einsetzt. Das die starke Gefühl der Verantwortung auch in die Herzen unserer Jugend gepflanzt wird, ist eine selbstverständliche Notwendigkeit. Der neue Betsel-Film muß auch unsere Jugend in den Schulen fassen und bewegen. Es wird die Gefühls- und Willenseinrichtung stark beeinflusst werden. Die Kinder werden mit einem dankbaren Herzen und mit einem mit Verantwortung, Hilfs- und Opferbereitschaft getriebenen Willen von der Filmschau nach Hause gehen. Der Film dient der Aufklärung in einer Form, die weit abstrukt von früheren Methoden, sondern die Jugend verpflichtet zum Dienst am Volk.

Verdeuzucht. Die Besetzung der Beschäftigten erfolgt in diesem Jahre wie nachstehend angegeben: Am 18. 1. Mohlis mit 2 Kalkblut- und 1 Warmblutbengst; am 18. 1. Koffen mit 1 Kalkblut- und 2 Warmblutbengst; am 20. 1. Kiesa mit 2 Kalkblut- und 1 Warmblutbengst; am 20. 1. Kesselsdorf mit 1 Kalkblut- und 2 Warmblutbengst; am 24. 1. Grogshain mit 1 Kalkblut- und 2 Warmblutbengst; am 24. Januar Lins (Kitt.) mit 1 Warmblutbengst.

Anmeldungen zum freiwilligen Arbeitsdienst. Anmeldungen für die Einstellung in den freiwilligen Arbeitsdienst zum 1. Februar können nur bis zum 15. Januar angenommen werden. Später eingehende Meldungen können erst am 1. März berücksichtigt werden.

Die 3. Klasse der 204. Sächs. Landeslotterie wird in den Tagen vom 13. bis 17. Januar gezogen. Die Erneuerung der Lose ist nunmehr dringend und muß schleunigst vorgenommen werden.

Kraftwagenverkehrsvertrag 1934. Schon lange werden zwischen den Kraftfahrzeugfabrikanten und der Reichsautobahnverkehrsverwaltung über die Bedingungen gepflogen, zu beenden im Jahre 1934 das Kraftfahrzeuggeschäft abgewickelt werden soll. Leider ist das Jahr angebrochen, ohne daß vorher eine Einigung zwischen beiden Teilen erzielt worden wäre. Da bei dem es aber nicht bewenden, möglichst bald muß es zu einer Neuverhandlung kommen, die die in dieser Branche bestehenden Verhältnisse nach nationalsozialistischen Grundsätzen ordnet. Nach Ansicht der Industrie- und Handelskammer Dresden ist es unerlässlich, daß dem Handel bessere Bedingungen eingeräumt werden, als wie sie ihm in den letzten Jahren von der wirtschaftlich härteren und schlagkräftiger zusammengesetzten Industrie zugestanden worden sind. Die angeleglichen Besserungen, die die zum Jahresabschluss von der Industrie ohne Zustimmung des Handels herausgebrachten Verkaufsbestimmungen für 1934 gegenüber früher enthalten, stellen nach Ansicht der Kammer noch keine befriedigende Lösung dar.

Die lustige Polizei von Altona. Die Polizei ist zwar im allgemeinen recht streng, sie kann aber auch manchmal einen Gefallen tun, wenn auch nicht übermäßigen Humor zeigen. Das beweist eine Mahnung in heilerer Form, die dieser Tage in einem Altonaer Polizeibericht stand:

Ich immer Treu und Redlichkeit,
Auch wenn es schneit und friert;
Bergst das Afschreuen nicht,
Sonsst wirst du aufnotiert!
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
Im Polizeistatut;
Und wer mal auf dem Pflaster sah,
Der weiß, wie weh es tut.

Grumbach. Eintopfgericht. Die Sammlung für das Eintopfgericht erbrachte im Ortsgruppenbereich Grumbach 221,15 RM. im Januar, während im Dezember v. J. 238,71 Reichsmark gesammelt wurden. Davon entfallen auf Grumbach 84,95 (Dezember 97,40 RM.; Kesselsdorf 88,70 (84,80) RM.; Herzogswalde 44,45 (51,86) RM.; Heibigsdorf 21,35 (24,65) Reichsmark.

Seelitz. Todessturz vom Strohboden. Wie wir bereits melde, war der landwirtschaftliche Arbeiter Schöne aus Seelitzberg vom Strohboden auf den Dreschboden kopfüber herabgestürzt, eine Höhe von ungefähr sechs bis sieben Meter. Schöne wurde mit einem Schädelbruch nach Weichen ins Landfrankenhaus gebracht und ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mohorn. Die Auflösung der Ortsgruppe Mohorn des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Am 12. Januar des Jahres 1887 gründete auf Anregung der Ortsgruppe Rabenau Mohorns junger Arzt an der Peripherie der Amtshauptmannschaft Dresden-A. „Sektion Mohorn“ vom Gebirgsverein der sächsisch-böhmischen Schweiz. Die damaligen Gründer waren Dr. med. Schellhorn, 1. Vorsitzender, Obersteiger Schubert, 2. Vorsitzender, Gutsbesitzer Fischer, Kassierer, Lehrer Grabner, 1. Schriftführer, Gemeindevorstand Raumann, 2. Schriftführer, Kantor Lange, Archivar, sowie Erbrichter Zul. Fischer, Rentier Wilhelm Hausa, die Gutsbesitzer Heinrich Krichmar, Moritz Martin Ernst Fischer, Braumeister Kothke und die Gastwirte Schumann und Hahnfeld. Mit unglücklicher Schelle wurde die Sektion und es traten ihr nicht nur Mitglieder von Mohorn-Grund bei, sondern auch aus der Nachbarschaft Grillenburg, Oberschaar, Herzogswalde, Hel-

bigsdorf, Steinbach, Hehdorf, Haiba, Herrndorf, Blankenstein und Liebenlehn. In der späteren Zeit gewannen der Verein Freunde aus Leipzig, Dresden, Chemnitz, Duxia, Hirschfeld, Niederhöhn. Die Gesamtmitgliedszahl von 1887-1933 betrug 185. Von den Gründern leben heute noch 2 Vereinsmitglieder: Braumeister Kothke, Mitglied bis 1933 und Sanitätsrat Dr. Schellhorn, Ehrenmitglied bis zur Auflösung. Jeden ersten Mittwoch im Monat hielt der Verein seine Versammlungen ab, und widmete sich ausschließlich der Erziehung seiner engeren Heimat. Da wurden neue Wege angelegt, Brückenstege erbaut, Bänke errichtet, Aussichtstürme errichtet und Pavillons, Wanderungen allmonatlich nach der sächsisch-böhmischen Schweiz, der Lausitz, dem Erzgebirge wurden durchgeführt und in jedem Juli zu einem Vereinspicnic eingeladen. Im Jahre 1908 schrieb der damalige Vorsitzende des Gesamtvereins Prof. D. Meiche: „Am ganzen Vereinsgebiet gibt es eine Sektion, die das Volkslied neben aller Vereinsarbeit pflegt, Mohorn unter Leitung von Lehrer Sobbe, der ein Doppelquartett zusammengestellt hat. Möchte Mohorn rechte Nachahmer finden.“ Der Gebirgsverein war es, der den Silberbild in Grund, eine waldige Anhöhe künstlich erwarb und dem Publikum zugänglich machte. Der Gebirgsverein war auch ein Freund und Helfer der Armen. Es sei hier nicht der Ort, hervorzuheben all die Erlebnisse und Gipfelstürme des Vereinslebens, nur der bedauerlichen Tatsache der Auflösung sei noch ein Wort gewidmet. Der Krieg mit all seinen schädlichen Ein-

Sachsen und Nachbarschaft.

Sachsens Staatsfinanzen.

Einnahmen und Ausgaben im November 1933.

Im November 1933 betragen die Einnahmen des Landes Sachsen insgesamt 22 562 000 (seit Beginn des Rechnungsjahres 173 752 000 Mark). Die Ausgaben stellten sich auf 24 351 000 (200 340 000), so daß eine Mehrausgabe von 1 789 000 (26 588 000) Mark zu verzeichnen war. Die Ausgaben im außerordentlichen Etat betragen 735 000 (7 794 000) Mark. Die schwebenden Schulden sind von 288 857 000 Mark Ende Oktober auf 292 829 000 Mark Ende November gestiegen.

Koffen. Grabstätten unter der Kirche. Bei Arbeiten zur Erneuerung der Koffener Kirche stieß man schon mehrmals auf alte Grabstätten. Bei Verlegung des Altars und der Kanzel wurden jetzt wiederum über 100 Grabsteine freigelegt. Es handelt sich um Kindergrabstätten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. In den Grabern entdeckte man verschiedentlich altertümlichen Schmuck. Unter der Koffener Kirche dürften sich nach der Kirchendynamik insgesamt etwa sechzig Grabstätten befinden.

Tharandt. Das Schicksal des Taufend-Schlösses. Das durch den Goldmacher Taufend bekannt gewordene Tharandter Schloß sollte am 16. Januar zwangsversteigert werden. Der Versteigerungswert war mit 17 000 Mark veranschlagt. Wie verlautet, haben inzwischen Reichsstatthalter Rutschmann, Innenminister Dr. Frick und Reichshauptmann Dönike (Leipzig) das gesamte Schloßgebäude beschlagnahmt. Der Versteigerungstermin ist zunächst auf unbekannte Zeit verschoben worden. Es soll die Absicht bestehen, das Schloß der Allgemeinheit zu erhalten.

Freital. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Weiblich-Genossenschaft beschloß, zur Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für den Blauen Grund die Verbanung der Weiblich in den Fluren Tharandt, Freital und Dresden. Das Projekt steht 15 000 Tagelohn vor und wird etwa 200 Arbeitern für drei bis vier Monate Lohn und Brot geben.

Dippoldiswalde. Der vierbeinige Veteran. Vor einigen Tagen starb in Reinholdshain ein Pferd, das mit seinem Herrn als wackerer Kamerad den Krieg mitgemacht hat. 1919 wurde es von seinem Herrn in dessen Wirtschaft mit übernommen. Das Tier hat trotz eines arbeitsreichen Lebens ein Alter von 29 Jahren erreicht.

Dresden. Schwinder bei Ärzten. In letzter Zeit sprach ein Mann bei verschiedenen Ärzten vor und erbat sich ein Verleihen, damit er seine schwerkranke Frau im Erzgebirge besuchen könne. Um seine Angaben glaubhaft zu machen, erklärte er stets, daß seine Frau bei dem Arzt in Behandlung gewesen sei. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich um einen Schwindler. Er legte sich die Namen Reumann und Berger zu.

Neustadt (Sa.). Todessturz. Hier verstarb der 83 Jahre alte Kaufmann Leuner an den Folgen eines Sturzes auf der glatten Straße, bei dem er sich einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte. Er war viele Jahre hindurch Stadtrat und Major der Wrb. Schützengesellschaft.

Reuland. Älteste RSDAP-Ortsgruppe des Bezirks. Die hiesige Ortsgruppe der RSDAP, die älteste im Bornaer Bezirk, rüstet schon jetzt zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens, die im April stattfinden soll.

Großenhain. Ein Rowdy kommt in Schutzhaft. In einer Wirtschaft brach ein älterer Einwohner mit einem Reisenden einen Streit vom Zaun. Er schlug den Reisenden nieder und verletzte zwei Gäste, die den Streit sühnen wollten. Bei der Schlägerei machte er auch absätliche Äußerungen über die Regierung und die RSDAP. Der Mann wurde in Schutzhaft genommen.

Bittau. Hartnäckige Einbrecher ohne Beute. Nachts wurde in einem Konfektionsgeschäft in Leutersdorf ein verwegener Einbruch verübt. Die Täter zertrümmerten die Schaufenster und brachen mit einem Brecheisen die Vadenverschaltung auf. Durch das Geräusch wurde der Besitzer nach und machte Licht, worauf die Einbrecher das Weite suchten. Nach zwei Stunden lehrten sie erneut zurück, wurden jedoch dieses Mal durch den Haushund verschreckt. Sie erbeuteten lediglich eine leere Brieftasche.

Waldheim. 450 Jahre Bürgerbürgergenossenschaft. Die Bv. Bürgerbürgergenossenschaft begeht Ende August dieses Jahres ihr 450jähriges Jubiläum, mit dem das Ruden-Bischopswalder Gaufricken verbunden ist.

Waldheim. Die alte Trube. In Grünlichtenberg waren zwei Anaben beim Versteckspiel in eine alte Trube getrieben, deren Deckel über ihnen zuschnappte, so daß sie in die Gefahr des Ersticken gerieten. Glücklicherweise benutzten ihre Spielgefährten die Eltern, die die Trube mit einem Brecheisen öffneten, um die Kinder aus ihrer verzweifeltten Lage zu befreien.

flüssen, der Wechsel im Vorst. der Tod des Vorstehenden lösterten die Bänder des Gebirgsvereins, die Verbindung mit dem Gesamtverein ging allmählich verloren, die Ortsgruppe hatte kein Betätigungsfeld mehr, Zerissenheit im Innern arbeitete an einer Auflösung. Und dieser Schwebestand von 1931 verschlimmerte sich, bis Ende 1933 das Urteil gesprochen wurde. Nach 45jährigen Dasein wurde der angesehenste Verein Mohorns zu Grabe getragen. In einer Schlußsitzung setzte die Versammlung fest, „daß der geringe Massenbestand der Winterhilfe zufällt, soweit andere Ansprüche bis 1. März nicht geltend gemacht werden. Die übrigen Liegenschaften bleiben vorläufig noch Eigentum des Vereins, der engere Vorstand ist mit der Liquidation beauftragt. Die vom Gebirgsverein aufgestellten Papierkörbe und Bänke geben als Eigentum auf die Gemeinde über.“ Den ehemaligen Gebirgsvereinsleiter gebe ich aber als Leihanspruch auf ihre Wanderfahrt zur Beherbergung den Vereinen. Ich lasse meinen Wanderstab um seines Griffes Rind und schreite Straßen auf und ab und wandere mich gesund.“

Wetterbericht.

Vorbericte der Sächsischen Landeswetterwarte für den 14. Januar: Zeitweise auflockernd, im Flachlande nur teilweise leichter Nachtfrost, am Tage bis zu 5 Grad über Null. Im Gebirge leichter Nachtfrost. Höchstens vereinzelt noch Nebelböden. Mäßig starke südwestliche Winde.

Beringswalde. Die Angst vor der Arbeit. Die Bekämpfung des Bettelruinwesens durch Einführung von Pflichtarbeit als Gegenleistung für gewöhnliche Übernahrung und Verpflegung hat zu dem Ergebnis geführt, daß sich vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 nur noch 108 Personen obdachlos meldeten gegen 311 im gleichen Zeitraum 1932 und 284 im Jahre 1931.

Langburtersdorf. Der „Lichtergang“. Der hiesige Männergesangsverein hat zu Beginn des Sängersjahres einen alten Brauch wieder aufleben lassen. Es handelt sich um den sogenannten „Lichtergang“, wie er noch vor fünfzig bis sechzig Jahren Sitte war. Punkt 8 Uhr abends verließ jeder Sänger, eine Laterne in der Hand, ein Schälchen um den Hals und eine Peise im Mund, sein Haus und strebte dem Verasthöf auf. Bei Laternenchein wurden dort schöne Weihnachts- und Volkslieder gesungen.

Waldenburg (Sa.). Präsident des Reichsfinanzhofes ein Waldenburger. Der zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes ernannte Senatspräsident beim Reichsfinanzhof in München, Geheimrat Dr. Richard Klotz, stammt aus Waldenburg in Sachsen, wo er 1867 geboren wurde. Er gehört dem Reichsfinanzhof seit dessen Errichtung im Jahre 1918 an.

Zwickau. Horst-Wessel-Schule. In der festlich geschmückten Turnhalle der bisherigen Volksschule fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste die feierliche Umbenennung in „Horst-Wessel-Schule“ statt. Schulleiter Frische hielt die Festrede und gelobte namens der Lehrerschaft, daß in der Horst-Wessel-Schule echter Horst-Wessel-Geist gepflegt werde.

Werdau. Sächsischer Lehrer für Paraguan. Der an der Schule in Trünzig tätige Lehrer Stritz ist auf die Zeit von vier Jahren als Turn-, Sport- und Zeichenlehrer an die deutsche Schule in Paraguan berufen worden.

Borna. Die Suche nach dem Mörder von Bendorf. Der Mörder des Plantagenbesizers Karte in Bendorf, der, wie erinnerlich am 17. Dezember in seinem Hause tot aufgefunden wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Latentdächtig ist ein unbekannter Hausierer, der am Tage darauf in Borna gesehen worden ist und mit Tee und Kräutern handelte. Weiter hat eine Zeugin angegeben, am 13. Dezember gegen 16 Uhr sei ein Radfahrer aus der Plantage herausgekommen und in der Richtung nach Froburg davongefahren. Auf die Ermittlung des Täters ist bekanntlich eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Gefestigte Arbeitsmarktlage in Sachsen.

Nur geringe Zunahme aus den Außenberufen.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen ist — abgesehen von einer Zunahme an Arbeitslosen in den Außenberufen — auch im Monat Dezember 1933 gefestigt geblieben. Durch das im Dezember eingetretene Frost- und Schneewetter sind fast alle laufenden Notstandsarbeiten und die Tätigkeiten auf dem Bauwerke vorübergehend zum Erliegen gekommen. Gegenüber dem Monat November 1933 hat infolgedessen die Arbeitslosenziffer um 44 747 zugenommen. Dieser jahreszeitlich bedingte Zugang betrifft nur männliche Arbeitsuchende, die zum Teil als Notstandsarbeiter an der Weierarbeit im Hoch- und Tiefbaugewerbe, in der Steinindustrie und in den sonstigen Außenberufen durch den starken Frost- und Schneefall verhindert waren und sich in ihren früheren Berufsgruppen deshalb arbeitslos meldeten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beläuft sich am 31. Dezember 1933 auf 504 027, und zwar 392 110 männliche und 111 917 weibliche Personen. Die Zahl der Arbeitslosen am Ende des Jahres 1933 beträgt 192 873 gleich 27,7 Prozent weniger als Ende Dezember 1932.

Zu einem Vergleich seien folgende Zahlen gegenübergestellt: Die Zahl der Arbeitslosen betrug je am 31. Dezember 1929: 340 497, 1930: 544 582, 1931: 672 851, 1932: 696 900, 1933: 504 027.

Die Arbeitsmarktlage am Ende des Jahres 1933 läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß allenthalben ein starker Wille zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Aus der Feststellung, daß die Steigerung der Arbeitslosenziffer im Dezember 1933 die Zugänge aus den Außenberufen umfaßt, geht hervor, daß die Arbeitsmöglichkeiten in Industrie, Handel und Gewerbe beständig geblieben sind und eine wesentliche Verbesserung und Festigung der Wirtschaftslage eingetreten ist. In den verschiedenen Zweigen der sächsischen Industrien sind die Betriebe bemüht, ihre Belegschaften auch in zum Teil arbeitschwachen Zeiten durchzuhalten und Entlassungen auf das Mindestmaß zu beschränken. Dabei ist hervorzuheben, daß auch in der Landwirtschaft der überwiegende Teil der Arbeitgeber dem Aufrufe der Reichsregierung, Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden, Folge leistet. Im kommenden Jahre wird der Erfolg der Arbeitsbeschaffung durch enge Verbindung mit den Paradiesstellen der RSDAP. auszubauen und der Angriff auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit tatkräftig fortzuführen sein.

Vermeidet Zwangsräumungen!

Der sächsische Justizminister Dr. Thierack hatte den Leiter des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzer e. V. gebeten, sich mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß unbillige Zwangsräumungen, insbesondere während des Winters, wenn irgend möglich, unterbleiben. Der Leiter des Verbandes hat nunmehr an die Hausbesitzer einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Im allgemeinen wird der Hausbesitzer zu Räumungsfragen nur dann schreiten, wenn sie sich unter keinen Umständen umgehen lassen. In einer Zeit, in der sich jeder Volksgenosse zu Opfern bereitfinden muß, erwartet der Leiter des Verbandes von jedem einzelnen Hausbesitzer, ob organisiert oder nicht, daß er von unbilligen Zwangsräumungen unter allen Umständen, von sonstigen Zwangsräumungen so weit wie nur irgend möglich, Abstand nimmt. Jedenfalls wird, soweit nur einigermaßen angängig, die Vollstreckung von Räumungsurteilen vermieden werden müssen, da sie den Bemühungen der Reichsregierung auf Gewährung von Schutz gegen Hunger und Kälte entgegenstehen.

Rückgang der Betriebseinschränkungen in Sachsen

Die Zahl der im Dezember 1933 beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingegangenen Betriebseinschränkungs- und Stilllegungsanzeigen betrug nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes 118, das sind 54 weniger als im Vormonat und 114 weniger als im Dezember 1932. Auf Grund der im September eingegangenen 120 Anzeigen wurden nach Ablauf der etwa vier Wochen betragenden Sperrfrist - also größtenteils im Oktober - 1960 Arbeitnehmer entlassen. Es betragen vergleichsweise die Anzeigen im Dezember 1933: 118, 1932: 232, 1931: 507, 1930: 439, die Entlassungen im Oktober 1933: 1960, 1932: 2714, 1931: 11267, 1930: 8517. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer betrug

nach der Statistik der Krankenkassen Ende Oktober 1339 682 und hat damit gegen den Vormonat um 15 006, gegen Ende Oktober 1932 um 101 759 zugenommen.

Kirchliche Statistik des „Katholischen Pfarramtes St. Joachim zu Freital“ für das Jahr 1933.

Der Pfarrseelsorgebezirk Freital umfaßt bei circa 320 Quadratkilometer Größe 87 politische Gemeinden mit einer Seelenzahl von circa 2500 Personen, darunter in Freital 1100. Außer den täglichen Gottesdiensten in der Pfarrkirche zu Freital finden regelmäßige monatliche Gottesdienste statt in Tharandt, Wilsdruff, Dippoldiswalde und Ripsdorf. In Ripsdorf in eigener Kapelle.

Es erfolgten im Berichtsjahre: Taufen: 27, davon aus rein katholischen Ehen 6, aus gemischt katholischen Ehen 17, von ledigen katholischen Müttern 3, von lediger evangelischer Mutter 1. Trauungen: 9, davon rein katholisch 2, mit katholischem Bräutigam 4, mit katholischer Braut 3. Beerdigungen: 22, davon Kinder von 2 bis 6 Jahren 2, Männer von 25 bis 72 Jahren 10, Frauen von 20 bis 78 Jahren 10. Kranken-Verlegänge: 26. Die heilige Kommunion empfingen: 7273 Personen, darunter waren 61 Erstkommunikanten. Die heilige Firmung empfingen 159 Personen. Zur katholischen Kirche traten über 8 Personen. Zur katholischen Kirche kehrten zurück 20 Personen. Kirchenaustritte erfolgten 36. Den katholischen Religionsunterricht besuchten 198 Kinder, hiervon 111 Knaben und 87 Mädchen.

An den vorgeschriebenen Zählsonntagen besuchten die Freitaler Kirche: am 26. 3. 33 413 Personen, von denen 171 zur Kommunion gingen, am 24. 9. 33 321 Personen und am 24. 12. 1933 481 Personen in der Christmette um Mitternacht.

Mitgliederzahl der katholischen Vereine: Jungmännerverein 17 Mitglieder; Jungfrau 49 Mitglieder; Jungfrauenverein 20; Mädchenchor 44; Männerverein 54; Frauenverein 89; Bonifatiusverein 138; Vorromanusverein 14; Kinheit Jeltu Verein 198 Mitglieder; Kirchenchor Cäcilia 45 aktive und 13 passive Mitglieder. Die Gemeindevereine in Tharandt, Wilsdruff, Rabenau und Dippoldiswalde zählen im Durchschnitt je 40 Mitglieder. Der Kinderhort im Pfarrhause (unter Leitung einer Frauen Schwester) wird ohne Rücksicht auf die Konfession von täglich 30 Kindern besucht. Die Frauen Schwestern arbeiten unermüdet im Dienste der Krankenfürsorge und Nächstenliebe in selbstloser Weise und können den an sie gestellten vielen Anforderungen kaum gerecht werden.

Die finanzielle Opferfreudigkeit der Gemeinde betätigte sich in reicher Weise, und obwohl ein Rückgang zu verzeichnen war, erbrachten die vom Bischöflichen Ordinariat in Bautzen vorgeschriebenen Kollekten immerhin noch 362 RM. Im kirchlichen Leben war, wie auch in der Neujahrspredigt angeführt wurde, in den letzten Jahren ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen, besonders auch in Hinblick auf die Erziehung der Jugend. Die neu eingerichteten Kindergottesdienste wurden regelmäßig fast 100 Prozent besucht. Es wäre zu wünschen, daß der bestehende Eifer der Gemeindeglieder sich unter der planvollen Leitung des Seelsorgers immer noch lebhafter entfalten möge zum Besten unserer Kirche, der Gemeinde und unseres Vaterlandes.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptredakteur Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D. XII. 33-1720.

Ämliche Verkündigungen.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung zum Freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Arbeitsdienstmeldungen werden darauf hingewiesen, daß Anmeldungen für die Einweisung in den Freiwilligen Arbeitsdienst zum 1. Februar 1934 nur bis zum 15. Januar 1934 angenommen werden.

Nach dem 15. Januar eingehende Meldungen können erst am 1. März 1934 Berücksichtigung finden.

An Kasernen sind mitzubringen:

Paß oder Kr. eine Leinwand, polizeiliche Meldefiche, Geburtsurkunde, Zeugnisse oder sonstige Papiere, aus denen hervorgeht:

- Kamillen- und Vornamen,
- Geburtsort und -zeit,
- Name des Vaters und der Mutter (bei Verheirateten) der Ehefrau, d. letzter letzter Wohnort.

Zuwendliche die ausreichende Vopiere nicht beibringen können, müssen durch Familienangehörige oder amtlichbekannte Personen ausgewiesen werden.

Meldezeit werktags 9-14 Uhr.

Arbeitsdienst - Gau 15, Meldeamt Meißen.

Änderung der Ortspreise.

Die seit 1. 1. 1933 für das Gebiet der Sozialversicherung geltenden Ortspreise sind mit Wirkung vom 1. 1. 1934 ab wie folgt geändert worden:

Bei den Deputaten für Arbeitnehmer in der Landwirtschaft (Spalte 17) treten an die Stelle der unter Ziffer 2 und 14 ausgewiesenen Beträge nachverzeichnete Beträge:

Weizen: 1 Str. 9,00 RM,
Roggen: 1 Str. 7,00 RM,
Gerst: 1 Str. 1,50 RM. XIa IIIg. 2

Meißen, Lommahsch, Rössen und Wilsdruff, am 8. Januar 1934.

Die Versicherungsämter der Amtshauptmannschaft Meißen u. d. der Städte Meißen, Lommahsch, Rössen u. Wilsdruff.

Hausfrauen! Achtung!

Der 15. Januar 1934 ist der Verfalltag der alten braunen Rabattmarke.

Können Sie bitte Ihre alten Bestände noch rechtzeitig bei der Wilsdruffer Bank oder in den angeschlossenen Geschäften ein.

Rabattspareverein Wilsdruff e. V.

Billige Wintermäntel

in modernen Formen, guten Stoffqualitäten mit reichen Krimmer- oder Pelzbesätzen, ganz auf kunst. Futter 42,60, 57,-, 34,-, 29,-, 22,75, 16,50

Sportmäntel mit br. Revers, hochm. Formen 29,-, 13,75

Kindermäntel, sämtliche Größen, flotte, hübsche Formen, außerordentlich preiswert.

Ein Posten preiswerte gewirkte Kleider . . . RM. 2,95

Eduard Wehner, Wilsdruff

Beste Transport

Ostpreussisches Zucht- und

Rugvieh

Rühe und Rughälber

steht ab Dienstag, den 16. Januar, zum Verkauf.

Erich Sparmann, Bergschlößchen Herrndorf

Die geschmackvolle

Drucksache

ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Holen Sie vor Neubestellung unser Preis-Angebot ein

Fa. Arthur Zschunke

Buchdruckerei - Wilsdruff - Rut 6

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied heute morgen 9/9 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater und Großvater, Herr

Paul Oswald Hörig

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ida verw. Hörig
und Kinder

Wilsdruff, den 13. Januar 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

25 Jahre

Spargiroverkehr in Sachsen

Eine halbe Million Giroteilnehmer!

Nehmen auch Sie ein Girokonto bei der

Stadtbank Wilsdruff

Girokasse Grumbach

Girokasse Herzogswalde

Wir stellen ab heute sonnabend einen Transport

Orig. Insterburger Herdbuchkalben und Kühe

hoft tragend und mit Kälbern mit sehr hohem Milchleistungsnachweis in unseren Ställen preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen

Einige sehr schöne Herdbuchkälber stehen ebenfalls preiswert zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Rößelsdorf Am Bahnhof, Rut Amt Wilsdruff 471

Hilbert's

Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezialtherapie von

günstiger Wirkung bei:

Uteroverkalkung, Asthma, Blatreinigung, Gallenbeschwerden, Niere, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rücken- und Gelenks-, Nerven-, Stoffwechselerkrankungen, Verdauungsstörungen.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver kostet die Schachtel 3.- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Inderköpfen. Nur in den Apotheken erhältlich.

In Wilsdruff, Markt 100, habe ich mich als

Heilpraktiker

Eckhard Braunn niedergelassen.

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch u. Freitag 10-12 u. 1-5 Uhr
Sonnabend 10-12 und 1-4 Uhr

Wilsdruff

Montag im Pfarrhausaal

Film: Ringende Menichen

4 Uhr für Kinder . . . 15 Pfg.
8 Uhr für Erwachsene . . . 30 Pfg.
Arbeitslohn die Hälfte

Christl. Frauenverein Grumbach

Nächsten Mittwoch Hauptversammlung Gasthof Bob.

Ballblumen, Kranzblumen Vasenblumen Gold- und Silberkranze

das schönste immer nur bei Hesse, Dresden-N., Schönebergstr. nur Nr. 12

Für mein Kolonialwaren-, Spirituosen-, Delikatessen- u. Agentengeschäft suche für Ostern einen gutbeschäftigten Knaben als

Lehrling.

Kost und Wohnung im Hause, Clemens Meyer Nachf. S. Gehauer, Lommahsch

Tanzstunde

Damen und Herren können sich noch an modernem

Anfänger-Kursus

beteiligen. 1. Schrittstunde Mittwoch, d. 17. Januar, 20 Uhr im Lindenschlößchen, Wilsdruff Anmeldung daselbst erbeten.

Va. Preiselbeeren Pfd. 40 Pfg.
Vierfruchtmarmelade Pfd. 40 u. 48 Pfg.
Pflaumenmus Pfd. 40 Pfg.
prima Schottenheringe 10 St. nur 48 Pfg. empfiehlt Fa. Hugo Busch.

Jüngeres, fleißiges, schulfreies Hausmädchen für Haus, Gellagel und Gartenarbeiten für 1. Februar gesucht Rittersgut Hirschfeld, Post und Bahnstation Deutschherbera

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Das Erbbuch.

Um das Verständnis für die unlösliche Verbundenheit der Bauernfamilien mit ihrem Hof zu fördern, hat das preussische Justizministerium angeordnet, daß auf Antrag eines Erbbauers ein Erbbuch angelegt wird. Dieses von Künstlerhand entworfene Buch enthält mehrere die Verbindung zwischen Blut und Boden und ihre Bedeutung für den Bauern darstellende Schmudbilder. Das Justizministerium hatte zur Erlangung von geeigneten Entwürfen ein Preisausschreiben unter den deutschen Künstlern veranstaltet, dessen Ergebnisse jetzt vorliegen. Für den Einband wird voraussichtlich dieser mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Entwurf von Bruno Dielefeldt und Maria Lüdt, Berlin, benutzt werden.



Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes.

der Engländer Knox, dessen Rücktritt von der Saarbevölkerung gefordert wird, nachdem auf die Beschwerde der Deutschen Front über die Saarregierung diese mit ihrem bekannten Dokument voll unerhörter Rechtsverdrungen geantwortet hat.



Vor 30 Jahren Herero-Aufstand.

Vor 30 Jahren — am 12. Januar 1904 — brach in dem früheren Deutsch-Südwestafrika der allgemeine Aufstand der Hereros aus, dem sich eine Erhebung der Hottentotten gegen die deutsche Herrschaft anschloß. Nach langwierigen Kämpfen, aus denen wir hier ein Bild wiedergeben, wurde der Aufstand Ende 1906 beendet.



Das deutsche Antlitz — Königin Luise, eine der ausdrucksvollsten Darstellungen der unglücklichen Königin von Johann Friedrich August Tischbein (1751—1812).



„Langemard“.

Im Berliner Schiller-Theater wird gegenwärtig vom Preussischen Theater der Jugend das „Langemard“-Schauspiel von Edgar Kohn und Max Ronato aufgeführt, aus dem wir hier ein Szenenbild aus dem fünften Bild wiedergeben; im englischen Schühengraben.



Das Winterhilfsabzeichen für Februar aus Plauerer Spitzen. Vom Winterhilfswert sind für Februar fünf Millionen Ankerabzeichen aus Plauerer Spitzen im Gesamtwerte von 300.000 Mark bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die darniederliegende Plauerer Spitzenindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen ist eine Rosette aus Luft- und Täuschke.



Die Schorsbeide wird zum größten deutschen Naturschutzpark ausgebaut.

Das 8000 Morgen große Gebiet der Schorsbeide nordöstlich von Berlin soll zum größten deutschen Naturschutzgebiet ausgebaut werden, in dem heimisches Rotwild, Groß- und Raubvögel sowie der herrliche Waldbestand ungehindert sich entwickeln sollen. In einer besonderen Umzäunung will man im

Laufe dieses Jahres eine Wisentherde aussetzen, so daß die Besucher diese im Aussterben begriffenen und seltenen Tiere auch zu Gesicht bekommen werden. Hier sieht man das Jagdschloß Hubertusstock in der Schorsbeide.



Berlins Polizeipräsident hat Geburtstag.

Zum 63. Geburtstag des Polizeipräsidenten von Berlin, Konteradmirals a. D. Magnus von Loeckow, überbrachte ihm eine Abordnung der alten Besatzung des Panzerkreuzers „Moltke“, dessen Kommandant von Loeckow mehrere Jahre hindurch war, die Glückwünsche der alten Kameraden. Die kleine Feier fand unter der Kriegsflagge des Panzerkreuzers „Moltke“ statt.



Vor neuen Gewaltmaßnahmen gegen das Memelland.

Meldungen aus Tilsit zufolge sollen die Litauer neue Gewaltmaßnahmen gegen das autonome Memelland planen. Ebenso soll der Präsident des memelländischen Direktoriums, Dr. Dietmar Schreiber, zum Rücktritt gezwungen werden.



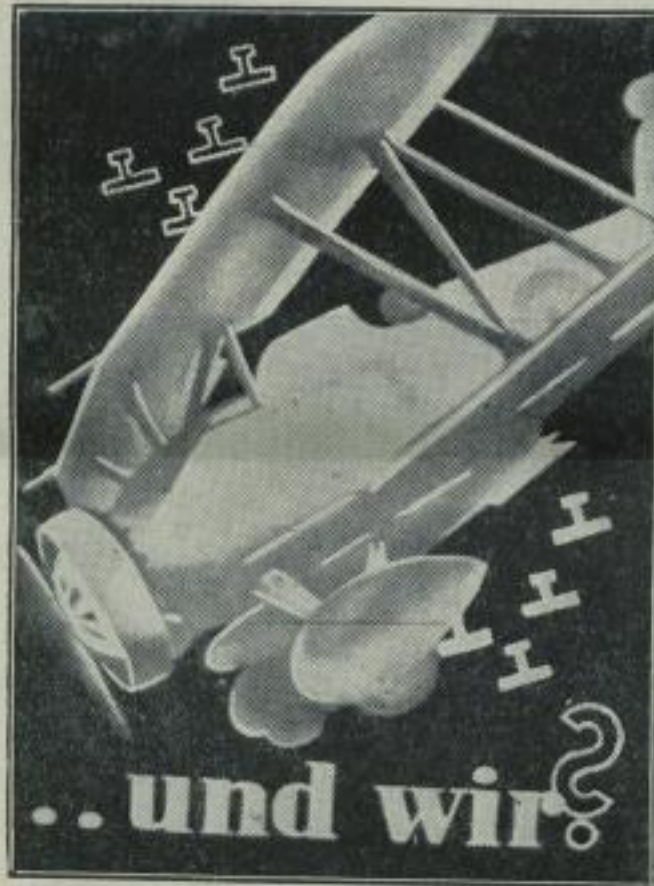
Goldene Hochzeit des ältesten SA-Mannes.

Der älteste SA-Mann Deutschlands, der 90jährige Ehrentruppenführer Georg Muenzel, beging in staunenswert körperlicher und geistiger Frische das Fest seiner goldenen Hochzeit. Unser Bild zeigt das greise Jubelpaar während der Feierlichkeit in der Himmelfahrtskirche zu München.



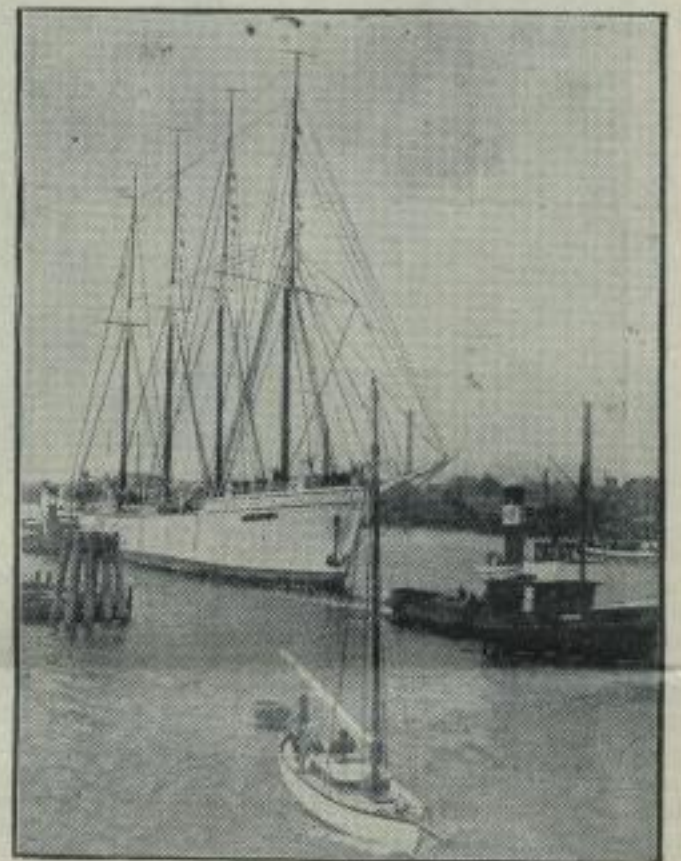
Zum Gedenken an Johanna Sebus,

die vor 125 Jahren — am 13. Januar 1809 — als Siebzehnjährige bei einem Dambruch am Rhein bei starkem Eisgang erst ihre Mutter rettete und dann bei dem Versuch, weitere Verunglückte zu retten, ums Leben kam. Goethe hat in seinem bekannten Gedicht der aufopfernden Tat dieses edlen Mädchens ein bleibendes Denkmal gesetzt.



Für den Luftfahrtgedanken

wirbt dieses Plakat, das im Rahmen eines Preisausschreibens des Deutschen Luftsportverbandes ausgezeichnet wurde.



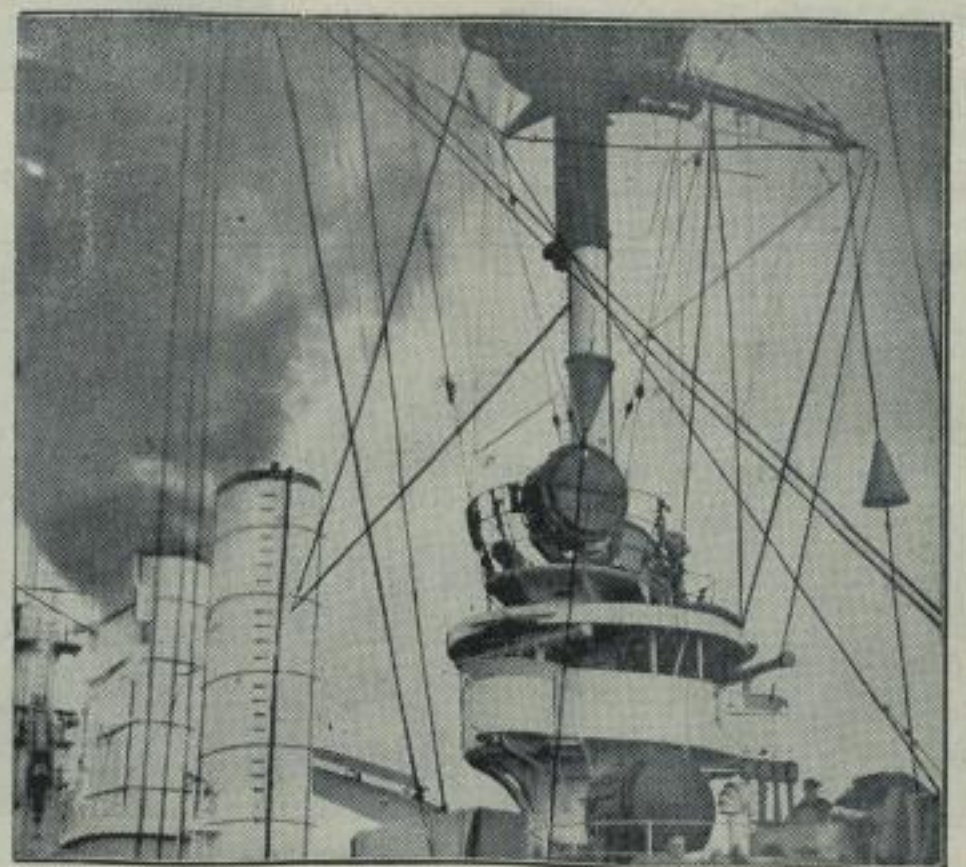
Graf Ludners Segelschiff „Vaterland“ wieder in der Heimat.

Der Viermast-Gaffelschoner „Mopelia“, die frühere „Vaterland“ des Grafen Felix v. Ludner, ist nach einer Reforschfahrt von etwa 27 Tagen, von Neuport kommend, in Bremerhaven eingelaufen. — (Archivbild von einer früheren Heimkehr der „Vaterland“ nach Bremen.)



„Jeder einmal Lokomotivführer.“

Im Hauptbahnhof zu Leipzig veranstaltet die Deutsche Reichsbahn gegenwärtig eine große Eisenbahn-Ausstellung, auf der sich auch der Führerstand einer modernen Schnellzugslokomotive befindet. Hier kann sich jeder einmal für kurze Zeit als Lokomotivführer versuchen.



„Boll dampf voraus!“

Ein interessantes Szenenbild aus dem gleichnamigen Film von unserer Reichsmarine, der jetzt mit großem Erfolg in Berlin uraufgeführt wurde.



Ein Tonfilant auf dem Staffelsee eingebrochen.
 Ein eigenartiger Autounfall ereignete sich auf dem Staffelsee in Bayern. Dort brach der Wagen einer Tonfilantengesellschaft nach der Aufnahme von Eisportvorführungen ein und konnte erst nach dreistündiger mühevoller Arbeit der Bewohner von Rurnau geborgen werden. Das Auto, das dreizehn Meter tief in den See versunken war, wurde mit Ketten ans Land gezogen und gehoben.



Das Holz wird zu Tal gebracht.
 Überall in den deutschen Gebirgen werden jetzt zur Winterzeit die im Sommer gefällten Baumstämme auf verschneiten Wegen mit Schlitten zu Tal gebracht, um entweder verjagt zu werden oder sofort in Schneidemühlen zur Verarbeitung zu gelangen. Hier ein Bild aus dem Riesengebirge, wo man die typischen Hörnerschlitten benutzt.



Ein aufmerksamer Gatte.
 Er kauft Kleider für seine Frau nur nach vorheriger Anprobe am eigenen Körper.



Blut und Boden
 sind die Grundlage der deutschen Zukunft

Die Bisttentarte der Grünen Woche.
 Mit diesem ersten Werbeplakat kündigt sich die alljährliche große deutsche Landwirtschaftsausstellung, die Grüne Woche in Berlin, an.



Deutsch-französische Jugendausprache.
 Der Führer der französischen Jugendabordnung, die gegenwärtig Deutschland besucht, Bertrand de Jouvenel (rechts), und der Sonderbeauftragte des Reichsjugendführers in der Reichslenkungsabteilung, Carl Cerf (links), unterhalten sich hier vor dem Mikrophon über die Eindrücke der jungen Franzosen bei ihrem Besuch Berlins und der Hitlerjugend.



Karnevalsanzug in München.
 Der Münchener Altknechtprinz Steinader im Kreise der ersten Faschingsordensverleiherinnen, die Karnevals-Winterbilfs-Wohltätigkeitsorden zugunsten der Winterhilfe verteilen.



Oberschlesier auf ihrer Heimatausstellung.
 Die Ausstellung „Deutscher Osten“, die gegenwärtig in Berlin gezeigt wird, wurde jetzt auch von Oberschlesiern in ihren hübschen Volkstrachten aufgesucht.



Schwarzwidfütterung.
 In der Rudolfsheide bei Berlin hat man vor längerer Zeit mehrere Rudel Schwarzwid ausgelegt, die sich vorzüglich entwickelt haben. Das Schwarzwid ist so zahm, daß es — wie unser Bild hier auch wiedergibt — dem Revierförster sogar aus der Hand frisst.



Die Nacht am Tage.
 Die englische Hauptstadt wurde in den letzten Tagen von einem Rebel heimgesucht, wie er seit langem nicht geherrscht hat.



Vom Olympia-Kursus der Eisschnell-Läufer,

der auf dem Staffelsee bei Murnau zur Vorbereitung unserer Eisläufer zum Winter-Olympia 1936 unter Leitung des Trainers Neustifter begonnen hat: Neustifter beim Unterricht über die beste Starttechnik.



Um den Goldpolo von St. Moritz,

Bei dem Internationalen Eishockey-Turnier um den Goldpolo von St. Moritz, dem bedeutendsten Eishockeyturnier des Winters, spielte auch die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs. Hier zeigt Doenike seine meisterhafte Technik: nach einem erfolgreich abgewehrten Angriff läuft der Berliner hart am Tore vorbei.



Aufgepaht, Krehl

Im Fußball-Länderspiel gegen Ungarn, der am Sonntag in Frankfurt am Main zum Austrag kommt, wird der deutsche Torwart Krehl wieder einmal seine hervorragende Abwehrarbeit zeigen können.



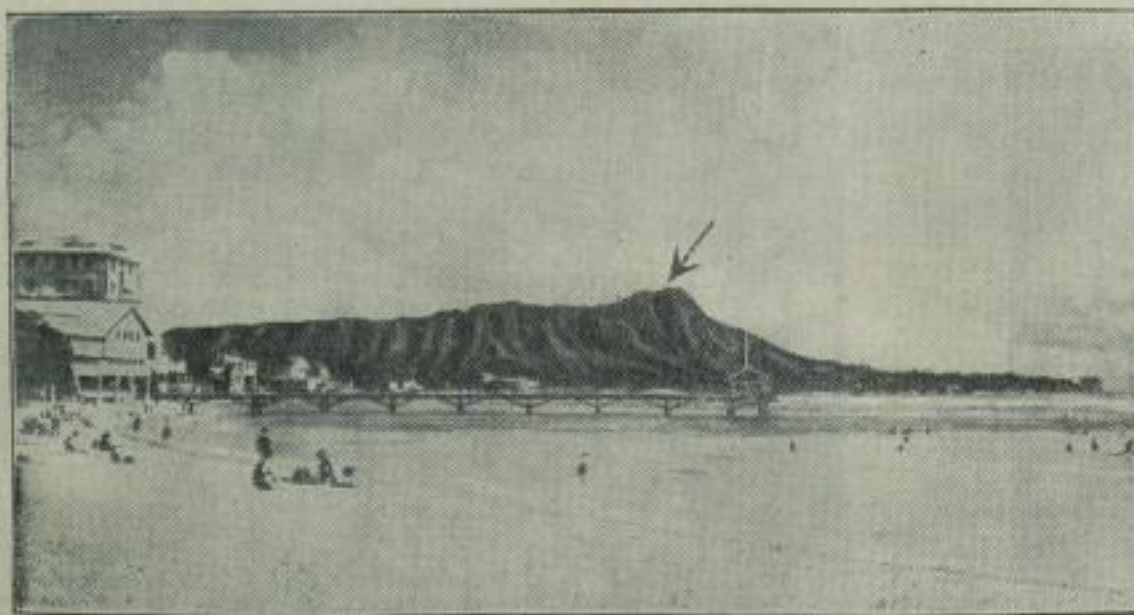
Die erste und einzige Luftschiff-Führerin der Welt.

Die Gattin des ehem. Kampfliegers Thomas, Frau Sophie Thomas, kann sich rühmen, die erste und einzige Frau mit Luftschifferpatent zu sein. Frau „Steuermann“ versteht aber nicht nur ihr Luftschiff zu lenken, sondern führt auch alle Arbeiten zur Luftschiffhaltung selbst aus: hier überprüft sie das Herz ihres Kleinzeppelins, das automatische Ventil.



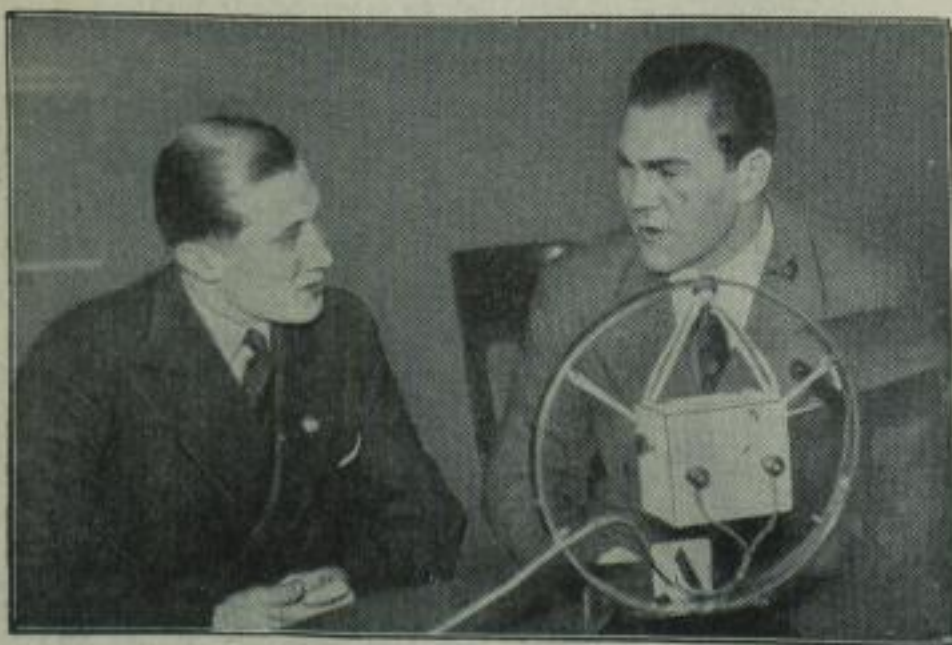
Ungarns Torwart im Länderspiel gegen Deutschland.

Im Fußball-Länderspiel Deutschland-Ungarn der am Sonntag in Frankfurt am Main ausgetragen wird, hütet das ungarische Tor der bekannte Spieler Saba-Budapest.



Amerika baut Hawaii militärisch aus.

Ein Schlaglicht auf die gespannte Lage im Pazifik wirft die Meldung, daß die Vereinigten Staaten die Inseln der Hawaii-Gruppe als Basis der amerikanischen Kriegsmarine ausbauen. Der auf unserem Bild durch einen Pfeil gekennzeichnete Diamond-Berg bildet das Kernstück der Landbefestigung und wird den Kommandostand bergen. Bekanntlich hat schon in den letzten beiden Jahren die im Stillen Ozean versammelte „Vereinigte-Staaten-Flotte“ in der Nähe der Hawaii-Inseln Angriffs- und Verteidigungsmanöver durchgeführt, und auch die Manöver der japanischen Flotte spielen sich zwischen den japanischen und Hawaii-Inseln ab.



Max Schmeling verabschiedet sich.

Der frühere Boxweltmeister Max Schmeling verabschiedete sich vor seiner Reise nach Amerika im Rundfunk von seinen deutschen Freunden. Neben ihm sieht man Sportschriftleiter Obschorniglot vom „Angriff“, den Führer der Berliner Sportpresse.



Dr. Felker immer noch der Alte.

Beim Hallensportfest der 1500 Leichtathleten in Berlin zeigte Altmeister Dr. Felker-Ettlin, daß er es immer noch mit seinen jüngeren Sportskameraden aufnehmen kann: im 1000-Meter-Lauf — von dem wir hier ein Bild aus dem Vorlauf wiedergeben — legte er einen Endlauf hin, dem keiner seiner Gegner gewachsen war, und mit großem Vorsprung ging der 33jährige durchs Ziel.